



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

20.10.1932 (Nr. 235)

DNV

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Somscheide 25878. Die DNZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Die 10 gelbsteuerten mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengelände RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzpreis ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Goebbels widerlegt die DNVP.

Geistige Auseinandersetzung mit der Reaktion

Berlin, 19. Okt. Zu dem Hebel, das heute abend in der „Neuen Welt“ zwischen Deutschen und Nationalsozialisten stattgefunden hat, war die Wirkung ungeheuer groß. Als um 19 Uhr die ersten Worte zum Gelingen wurden, drängten die Menschenmassen mit ruckelhaften Schreien hinein. Aus der Menge erklangen zahlreiche Schreie, besonders von Frauen, die vielfach ohnmächtig zusammenbrachen.

Dem Ausdrucksführer Dr. Goebbels waren von dem Veranstalter zweihundert Freikarten für Mitglieder seiner Partei zur Verfügung gestellt, die anderen Plätze, etwa dreitausend, waren bei der DNVP in wenigen Tagen restlos vergiffen.

Unter den nationalsozialistischen Versammlungsbesuchern fiel eine Abteilung von SS-Leuten in Uniform auf. Außer Dr. Goebbels erschienen von den Nationalsozialisten auch Graf Helldorf und andere.

Das Thema der Versammlung lautete: „Wie wieder Parteienstaat“. Der erste deutsch-nationale Redner, Dr. Schmidt-Hannover, erklärte einleitend, daß der Volkstempel, der gegen die Diktatur und gegen die Volksherrschaft des Vaterlandes gehe. Er kritisierte dann den mit Hilfe der Nationalsozialisten zustande gekommenen Beschluß des Auswärtigen Ausschusses. Der unglückliche Hitler-Ruf im Jahre 1923 habe die nationale Angriffsbewegung zum Jahre zurückgeworfen. Eingedrungen kam der deutsch-nationale Redner auf die Harzburger Verhandlungen und die politischen Ereignisse nach Harzburg zu sprechen. Die Regierung der parlamentarischen und anparlamentarischen Kräfte von Harzburg hätte eine feststehende nationale Regierung schaffen und erhalten können. An Dr. Goebbels richtete der deutsch-nationale Redner die Frage, ob er die Erklärung eines nationalsozialistischen Abgeordneten „Unser Feind steht rechts!“ billige. Schmidt-Hannover schloß mit einer eindringlichen Mahnung zur nationalen Einheit. Die ganze Versammlung, Deutsch-nationale sowohl wie Nationalsozialisten, sangen gemeinsam das Hakenkreuzlied.

Dr. Goebbels

Der mit stürmischen Geläufen von den Nationalsozialisten begrüßt wurde, bezeichnete es als tragisch, daß heute in Deutschland zwei nationale Parteien miteinander zu fechten hätten. Auch die Nationalsozialisten wüßten nicht, was sie dagegen einwenden sollten, daß der Parlamentarismus liquidiert werde. Meistens sei man gegen die Mehrheit, wenn man keine Hoffnung habe, die Mehrheit zu gewinnen. Die Nationalsozialisten hätten sich im Verlaufe der Jahre manchmal von Personen trennen müssen; sie hätten sich aber niemals von der Sache entfernt (stürmischer Beifall).

Das Programm von 1919-20 gelte auch heute uneingeschränkt.

Der Hitler-Ruf sei ein Versuch der Machtgreifung gewesen. Wenn von seiner Partei kommunistische Anträge unterstützt würden, so gelte das nicht im Hinblick auf die Antragsteller, sondern im Hinblick auf den Zweck des Antrages. Dr. Goebbels nahm dann sehr scharf gegen die Gesamtspolitik des Kabinetts von Papen Stellung. Zur Unterstützung fügte das Ministerium der Ernährung, deren Mitglieder 1918 zwar Monarchisten waren, aber nicht den Blut geschrien hätten, sich vor den Monarchen zu stellen.

Harzburg sei ein Mißgeschick gewesen, denn die nationalen Bündnisse würden sich niemals am ersten Tag bilden, sondern erst dann, wenn sich eine Bewegung als große Führerin durchgesetzt habe. Wie könne man verlangen, daß sich der Führer der DNVP als Vizekanzler hinter Papen stelle? Wenn Papen mit seiner Politik schließ-

lich erlaube, so ziehe er sich zurück und die Nation werde nicht erschüttert, erlaube aber Hitler Schiffsbruch, erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, so verlären in Deutschland vierzehn Millionen Deutsche ihre letzte Hoffnung.

Der Einsatz könne nur gewagt werden, wenn die Eiderheit bestehe, daß er zum Erfolg führe. Dr. Goebbels schloß unter Hinweis auf den bisherigen Kampf des Nationalsozialismus mit einem begeisterten Bekenntnis zu Hitler,

von dem sich die Partei niemals trennen lassen werde. Er habe dem Programm die Treue gehalten, und die Partei werde ihm auch in Zukunft, zunächst am 6. November, ihre Treue bewiesen. Der Redner schloß mit dem Ruf: Weg mit dem Verberberer im nationalen Lager, aber weg auch mit den Parteien und her mit dem Nationalsozialismus.

„Wir werden die Macht nicht preisgeben“

Triumphzug des Führers durch Schlesien

(Von unserem an der Deutschlandsfahrt teilnehmenden Sonderberichterstatter.)

Der Schlesienzug der Deutschlandsfahrt des Führers war ein gewaltig unbegreifliches Erlebnis, alle Erwartungen wurden übertroffen. Es waren die größten Kundgebungen, die die Provinz jemals sah. An diesem Tag mit seinem gewaltigen Hitlerzug durch Schlesien mit dem System Papen und seinen Hintermännern vernichtende Wertschätzung.

Das ganze Volk kam zu Adolf Hitler, Arbeiter, Bauern und Bürger. Es war ein Triumphzug, den der Führer in Schlesien erleben durfte. Er nahm die Heberzeugung mit, daß gerade in dieser Zeit, in der unsere Gegner sich dem Wahn hingeben, billige Triumphzüge feiern zu können, die nationalsozialistische Bewegung in unaufhaltsamem Vormarsch wie nie zuvor begriffen ist. Die Schreien der Menge von Beuthen haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, woher der Wind weht. Jetzt ist das schlesische Volk auch gegen diese Urteile wie ein Mann aufgestanden, indem es zu Adolf Hitler kam und vor dem Führer erneut ein überwältigendes Treuegelübde ablegte.

Neben der aufgewecktesten Masse trug uns die Maschine im Sturmflug von Oppeln nach Schlesien, von Breslau mit der Wagenkolonne nach Oppeln und Ohlau. Hier wurden zwei tapferer SA-Männer von feigen Reichsbannergefeindeln hinterlistig und vielfach ermordet. Als Hitler in die abendliche Stadt kommt, ist alles schon voller Menschen, die ihm im Vorüberfahren zujubeln. In Oppeln scharen sich Hundtausende von Arbeitern aus den Fabriken und Betrieben um den Führer. In Breslau wiederum traten über 50.000 in der überfüllten Jahrhunderthalle zum Treuegelübde vor den Führer. In Jaroslauer Weise charakterisiert Adolf Hitler die angebliche „Begeisterung“ der bürgerlichen Parteien.

„Wenn man heute frage: „Herr Hitler, warum sind Sie nicht in den Zug gestiegen“, dann antworte ich,

„Ich bin nicht in den Zug eingestiegen, weil ich nicht die Absicht hatte, hinterher wieder auszufallen.“

Ich setze mich nicht in einen Zug, der nachher entleert wird. Wenn man von dem

in das Hell seiner Schlussworte stimmten die anwesenden Nationalsozialisten begeistert ein.

Als nach dem Abgeordneten Dr. Goebbels als zweiter deutsch-nationaler Redner der preussische Landtagsabgeordnete Steuer das Wort nahm und sagte, er fordere den Abgeordneten Dr. Goebbels auf, neben die Stammtische des Abgeordneten Schmidt seine Stammtische zu legen, gab es im Saal eine erhebliche Unruhe. Es kam zu mehrfachen Zusammenrottungen im Saal, so daß der Saalstuhlgang eingreifen mußte. Als die Kapelle darauf das Deutschlandlied spielte, trat sofort wieder Ruhe ein. Landtagsabgeordneter Steuer konnte nach dem Zwischenfall seine Rede, wenn auch unter immer wiederholten Zwischenrufen der Nationalsozialisten, fortsetzen. Um 23.30 erhielt noch einmal Dr. Goebbels das Wort. Als Abgeordneter Schmidt-Hannover das Schlusswort erhielt, setzten die Zwischenrufe der Nationalsozialisten erneut ein und nahmen derartigen Umfang an, daß der Redner nicht sprechen konnte. Wieder spielte die Kapelle das Deutschlandlied und bei diesen Klängen sang die ganze Versammlung einschließlich der Nationalsozialisten wieder mit.

In seinem Schlusswort, das nur unter ziemlichster Unruhe gehalten werden konnte, mahnte Schmidt-Hannover erneut zur Einheit.

enden Deutschen Geschäfte zu machen. Ich werde es nicht dulden, daß in letzter Minute wieder die deutsche Nation entziffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung steht und ist nicht zu zerbrechen. Wir sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen, wie bisher so auch heute. Das Unvermögen anderer aber mit unserem Namen zu decken, daran denke ich nicht, weder jetzt noch in Zukunft.“

Zentrum schon bei der Schwenkung?

Staatspräsident Holz über Zentrum und Reichsregierung

Stuttgart, 19. Oktober. In einer Wahlversammlung der württembergischen Zentrumspartei in Weilheim erklärte der württembergische Staatspräsident Dr. Holz, daß das Zentrum mit den programmatischen Zielen der Papen-Regierung durchaus einverstanden sein könne. Daß jedoch die Mittel angehe, so befänden gewisse Bedenken und Gefahren, ebenso bezüglich der Konzentrierung der Einfluß landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Der Redner sagte weiter, daß das Zentrum sich in seiner ausgesprochenen Oppositionsstellung gegen die Papen-Regierung befände, da es seinen Zielen keine Oppositionspartei sein könne.

Neuer polnischer Anschlag auf den Danziger Handel

Warschau, 19. Oktober. Immer deutlichere Anzeichen sprechen dafür, daß Polen nimmermehr gewillt zu sein scheint, die langgehegten Absichten, den Danziger Handel, namentlich aber die Ausfuhr Danziger Waren über Danzig nach Polen unter polnische Kontrolle zu stellen, vielleicht schon in nächster Zukunft auszuführen. Wie der polnische Handelsminister, „Krautener“ erklärte, von maßgebender Stelle erklärt, wird augenscheinlich von dem polnischen Verband der Industrie- und Handelskammern im Auftrag maßgebender Stelle die Frage dieser Kontrolle und ihre Durchführung geprüft.

Der polnische Vorschlag scheint dahin zu gehen, die Danziger Handelskammer dem Verband der Industrie- und Handelskammern in Polen einzufügen und insofern eine Art Zweigstelle des polnischen Verbandes bei der Danziger Handelskammer zu errichten, der damit die Ausübung der Kontrolle über den gesamten Danziger Handel mit Polen obliegen würde.

Die Herrenklubler vereinigen sich

Berlin, 19. Oktober. Das technische Abkommen zwischen der Deutsch-nationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei über die Reichsliste ist für die Wahlen vom 6. November unverändert erneuert worden.

Schwere Arbeitslosenunruhen in London

London, 19. Oktober. Im Süden Londons kam am Dienstag abend zu schweren, von kommunisten angeführten Arbeitslosenunruhen. Bei scharfen Zusammenstößen mit der Polizei wurden über 20 Personen, darunter fünf Polizeioffiziere, verwundet. Die Polizei nahm 23 Verhaftungen vor.

Eine 3000 Arbeitslose aus allen Teilen Londons hatten sich in der Nähe der Westminster-Brücke versammelt, um nach dem Londoner Rathaus zu marschieren, wo sie höhere Unterhaltungsätze verlangten und gegen die Bedingungen der Bedürftigkeitsprüfung Einspruch erheben wollten. Die Polizei war zuerst maßlos. Sie wurde mit Steinen, Flaschen und Ziegeln beworfen. Die Menge zertrümmerte mehrere Ladenfenster und plünderte

Geschäfte. Als die Lage bedrohlich wurde, gingen starke Abteilungen Polizei zu Pferd und zu Fuß mit Gummistockknüppeln gegen die Menge vor. Zum ersten Male wurden in London Polizeistaffeln eingesetzt, die mit ziemlich hoher Geschwindigkeit gegen die Menge vorrückten, während auf den Treppentritten stehende Schulkinder von Gummistockknüppeln Gebrauch machten. Die Menge verlor die Polizei nicht den Mut, sondern, indem sie Feuerwerk unter die Tiere warf, erst nach schwerem Gegendruck konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Während der ganzen Unruhen klang der Londoner Stadtrat hinter verschlossenen Türen, von einer starken Polizeibewachung geschützt, auch alle Zugänge zum Parlament haben unter scharfer Bewachung.

Nationalsozialistische Erziehung

Thüringer Volkshilfsbildungs-Ministerium verordnet Schulpropaganda gegen das Diktat von Versailles
Weimar, 19. Oktober. Das Thüringer Volkshilfsbildungsministerium hat verordnet, daß in der 7. Klasse der Volksschulen, in den ersten beiden Jahrgängen der Berufsschulen und in den Klassen Quarta bis Unterprima der höheren Schulen alljährlich in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Gebietsabtretungen und die Abrüstung sowie der Kriegsschuldenartikel (231) eingehend zu behandeln sind. In den Abzweigklassen aller Schulen des Landes haben im letzten Jahres die Diktate von Versailles und der Gebote des Kampfes dagegen beherrschend im Vordergrund des Geschichtsunterrichts zu stehen.

Zudem haben sich alle Schüler und Schülerinnen des 7. Schuljahres den Vorlesungen des Artikels 231 einzuprägen, damit sein Inhalt in ihrem Bewußtsein zur Entfaltung komme. Um die Erreichung dieses Zieles zu fördern, bestimmt das Volkshilfsbildungsministerium, daß in allen Schulen vom 7. Jahrgang an regelmäßig die letzte Wochenstunde mit folgendem Wechselpruch geschlossen wird:

Ein Schüler oder Lehrer:

Hört den Kriften, den Deutschlands Feinde erkennen, um uns auf ewig zu schänden: „Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgewungen wurde, erlitten haben.“ Die Klasse:

„Die deutsche Schande soll brennen in unseren Seelen, bis zu dem Tage der Ehre und Freiheit.“

Thüringen fordert Reichshilfe

Weimar, 19. Oktober. Die thüringischen Minister haben sich Anfang dieser Woche in einem ausführlichen Schreiben an den Reichspräsidenten und an mehrere Reichsminister gewandt, um in eingehenden Darlegungen auf die Notlage des Landes Thüringen zu verweisen.

Es haben in diesem Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß sich das Wirtschaftsprogramm des Reichstages für Thüringen nicht nur auswirken habe, sondern sich bei der Struktur des Landes in absehbarer Zeit auch nicht auswirken könne. Besonders wird die Notlage im Thüringer Wald und in der Rhön dargelegt und die Reichsregierung aufgefordert, so schnell wie möglich zu helfen.

Sei! Die Republik ist gerettet

Berlin, 19. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichspräsidentenministerium des Innern hat am 18. Oktober eine Besprechung mit den Vertretern der Wabengarten-Industrie und des Textilhandels stattgefunden. Die Besprechung hat zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und gesetzmäßige Wabengarten-Industrie geführt, die dem künftigen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Damit wird die gegen den Verstoß vom 28. September entstandenen Bedenken der beteiligten Wirtschaftskreise ausgeräumt.

Große Nazis im Dortmunder Unruheviertel

Dortmund, 19. Oktober. In den frühesten Morgenstunden wurde von der Dortmunder Kriminalpolizei unter Führung des Kriminaldirektors Dönitz in verschiedenen Straßenvierteln des Dortmunder Nordens unter dem Aufgebot von vier mit Karabinern bewaffneten Schubobereitschaften eine groß angelegte Nazis durchgeföhrt. Die sehr zahlreich aufgebotene Kriminalpolizei nahm in den Häusern der abgetrennten Stadtviertel systematisch Durchsuchungen vor, wobei vor allem nach versteckten Waffen und nach etwaigen Beteiligten der

Katastrophe der Kleinstädte Zusammenbruch der Finanzen und der Fürsorge

Kiel, 19. Oktober. Eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der kleineren Städte fand im Rathaus in Kiel statt. Die Erregung in den kleinen Städten über die kommende Auflösung der Landräte dauert unvermindert fort.

Die ernsteste Befürchtung muß aber bei den Städten die Verschlechterung der Stellenlage erkennen, die in den letzten Tagen eingetreten ist. Die Städte Rinnberg und Plön haben ihren Kreisanteil für Klein- und Sozialrentner nicht mehr überreichen können und sich dahin ausgesprochen, daß sie bald auch für die Ausgewählten der anteiligen Kosten nicht mehr ausreichen können.

Die Bürgermeister von Wedel, Rinnberg, Rortof und Rreß haben übereinstimmend unter Schärferung der durch die Mißwirtschaft verursachten Not herab, daß etwas Grumblegendes geschehen müßte, etwas, was noch nicht da war, weil sonst eine geradezu katastrophale Lage hätten wenige Wochen, ja Tagen, eintreten müssen.

Es kam in sehr ernsthaften Worten zum Ausdruck, daß die Mißwirtschaft sich aber nur weitgehend, wenn eine Steuererhöhung von sich aus zu beschließen. Wie wir erfahren, ist in der Ausprägung auch sehr scharfer Form Klage geführt worden über

Berlin, 19. Oktober. Eine Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen ist am Mittwoch erlassen worden. Über sie wird amtlich u. a. folgendes mitgeteilt:

Die Verordnung bringt an erster Stelle eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für den bevorstehenden Winter. Arbeitslose, die in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 versicherungsmäßige Unterstützung oder Rentenunterstützung nach den Lohnklassen 1 bis 6 mit mindestens einem Familienzuschlag beziehen, erhalten zu der Unterstützung eine wöchentliche Zulage. Die Zulage beträgt, und zwar ohne Berücksichtigung der Zulage nach Lohn- und Ortsklassen, für je sechs Unterstützungstage bei Arbeitslosen mit einem oder zwei Familienangehörigen 2 RM. Sie erhöht sich bei drei oder vier Angehörigen auf 3 RM, bei mehr als vier Angehörigen auf 4 RM. Arbeitslose, die einer höheren Lohnklasse als 6 angehören, erhalten die Zulage, wenn ihr bisheriger Unterstützungssatz den Satz der Klasse B beträgt, die Zulage nicht erreicht. Rünftig werden alle Orte, die mehr als 50 000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse oder der Ortsklasse A zugerechnet. In allen Orten der Klassen B beträgt die Unterstützung fünfzig Prozent, wie sie bisher nur in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern betrug. Durch die neuen Maßnahmen der Reichsregierung fließen den Arbeitslosen jetzt monatlich 10 Millionen RM. mehr zu als bisher. In der Krankenversicherung hat die Verordnung vom 8. September 1931 sämtliche Mehrlieferungen beseitigt. Die neue Verordnung läßt in begünstigtem Umfang Mehrlieferungen zugunsten der Angehörigen der Versicherten auch bei Überlieferung des Höchstbetrags wieder zu. Die Verordnung vom 14. Juni 1932 mindert alle Unfallrenten, auch die Renten für Unfälle der Gegenwart und Zukunft. Die neue Verordnung der Reichsregierung schreibt vor, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1932 ereignen, nicht mehr gekürzt werden. Ferner sieht die neue Verordnung Miß-

Straßenlämpen vom Sonntag, die sich hier und da noch verborgen halten sollen, gelohndet wurde. Die Bevölkerung mußte wiederholt aufgefordert werden, die Fenster zu schließen. Wie verlautet, sind einige Festnahmen erfolgt und verschiedene Gegenstände, darunter auch Schusswaffen, beschlagnahmt worden.

NSDAP. gegen tariflosen Zustand

Oldenburg, 19. Oktober. Die Gewerkschaftszellen-Abteilung der NSDAP, gez. Niedersachsn, Gewerkschaftszellen-Leiter, hat an den Gesamtkaderrat der Stadt Oldenburg ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Seit langen Jahren befindet sich die Angelegenheit des Stadtkadratrats in einem tariflosen Zustand. Vergeblich hat die Angelegenheit während dieser Zeit versucht, mit ihrem Arbeitgeber zu einem durch Tarifvertrag geregelten Arbeitsvertrag zu kommen. Wir beantragen daher: Der Gesamtkadratrat solle beschließen, daß der Reichsangehörigkeitsrat für Behördenangehörige hinsichtlich seiner sämtlichen Bestimmungen auf die bei der Stadt beschäftigten Angestellten Anwendung findet.“

Memel Kreistag erneut aufgelöst.

Berlin, 19. Okt. Das Direktorium des Memel-Gebietes hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Memel den Kreistag, der schon im Sommer vorigen Jahres aufgelöst worden war, wiederum aufgelöst mit der Begründung, daß der Wahlrecht auszu-

Zu wenig Herr von Papen!

Erhöhung der Unterstützungssätze als Wahlpropaganda

berungen hinsichtlich der Kriegssopferrenten vor. Nach der Verordnung vom 8. September 1931 bleiben von den auf die Sozialrenten anzurechnenden Versorgungsbeträgen 25 RM. im Monat von der Anrechnung frei, soweit es sich um Renten handelt, die vor dem 1. Januar 1932 festgesetzt sind. Diese Freigrenze soll nach der neuen Verordnung auch für die nach dem Stichtage festgestellten Renten gelten. Es wird auf Grund der neuen Vorschriften, namentlich der Angehörigenversicherung, die Erfüllung ihres Wunsches möglich sein, die Gewährung von Renten und Kinderzuschüssen über das 15. Lebensjahr hinaus fortzusetzen.

10 Millionen also stellt die Reichsregierung für 8 Millionen Arbeitslose im Monat zur Verfügung. 10 Millionen, die in einem Ocean grenzenloser Not versinken, ohne daß eine Spur zurückbleibt. Wir freuen uns mit den wenigen, die in der Woche 1 bis 2 Mark mehr erhalten werden, aber wir halten es gleichzeitig für unsere Pflicht darauf hinzuweisen, daß auch dieses Geschenk die Regierung nicht von der ungeheuren Verantwortung und Schuld entlastet, die sie auf sich geladen hat, als sie uns Nationalsozialisten am 13. August vor-erst die Möglichkeit nahm, unter wirklich existenziellen Umständen das Wirtschaftsprogramm in die Tat umzusetzen. Wir hätten es nicht nötig gehabt, einige Millionen den Hungernden zu spenden und wir sehen auch keine Lösung der Not darin, daß die deutsche Liga für freie Wohlfahrtsfürsorge den Menschen hilft, die unmittelbar am Verhungern sind. In Deutschland hilft nur ganze Arbeit, hilft nur ein Mann, der von dem Vertrauen des Volkes getragen, die Schritte tun kann, die Voraussetzung sind für den Ausbau der deutschen Volkswirtschaft. Solche Maßnahmen und Regierungsgeschenke mögen gut sein für den Wahlkampf oder so der Not des deutschen Arbeiters ändern sie nichts.

desrates haben in einer gemeinsamen Sitzung.

„Deutsche Rundschau“ in Bromberg wieder verboten

Bromberg, 19. Oktober. Die „Deutsche Rundschau“ wurde am Montag auf Anraten des Landrats erneut beschlagnahmt, diesmal wegen eines Artikels über die Ausrichtungen der neuen polnischen Schulgesetze. Eine früher vom Verlag herausgegebene Sonderausgabe erschien mit einer großen Zeilenfäule auf der ersten Seite.

Zur abnormalen Beschlagnahme des führenden deutschen Minderheitenblattes in Polen, der in Bromberg erscheinenden „Deutschen Rundschau“, wird noch ergänzend gemeldet, daß die Beschlagnahme deshalb erfolgte, weil das Blatt unter der Überschrift: „Das polnische Schulgesetz wirkt seine Schatten voraus!“, lediglich zwei Tatsachen mitgeteilt hatte. Die eine Tatsache besteht darin, daß mehreren deutschen Lehrern in Bromberg das sogenannte Lokalitätszeugnis verweigert worden sei, die andere, daß der deutsche Abgeordnete Grosse in einem Telegramm an den Reichsbundsrat in Sachen der deutschen Schulbeschwerden um die Einführung des Dreigliedrigkeitsverfahrens ersucht habe. Wie schlecht muß das polnische Gewissen sein, wenn der polnische Staat sogar die Wahrheit polizeilich beschlagnahmen läßt.

Neuer Währungsappell an Macdonald

London, 19. Oktober. Dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald ist eine Denkschrift zur Währungsfrage überreicht worden, die von drei-

hundert hervorragenden englischen Persönlichkeiten unterzeichnet ist. Sie enthält in erster Linie die Forderung, daß die englische Regierung den Abwärtsplan Hoovers grundsätzlich ablehnen solle. Unter den Unterzeichnern befinden sich der Erzbischof von York und 27 Bischöfe, die Führer der Freireligion Englands, Lord Cecil, Viscount Illwaster, Lord Allen of Hurstwood, mehrere Parlamentsmitglieder beider Häuser, darunter der Oppositionsführer Lansdowne, und der frühere Bergwerksminister Isaac Goob, die Bürgermeister von zehn englischen Städten, Sir Walter Layton, Gilbert Murray, der Präsident des englischen Gewerkschaftsverbandes ujo.

Englische Kabinettsitzung zur Vier-Mächte-Konferenz

London, 19. Okt. Das englische Kabinet erörterte in seiner Sitzung am Mittwoch u. a. auch die Frage der Vier-Mächte-Konferenz. Es ist nichts darüber veröffentlicht worden, ob eine Einigung getroffen worden ist. Es wurde jedoch, wie man hört, festgelegt, daß bisher deutschseits noch kein Angebot im Widerstand gegen Genf demerbar sei und daß der französische Ministerpräsident Herriot in seiner Unterredung mit Lord Druell an Genf festgehalten habe.

Abchiedsfrühstück für von Goesch

Paris, 19. Okt. Ministerpräsident Herriot gab am Mittwoch im Außenministerium zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters von Goesch ein Frühstück. Bei dieser Gelegenheit überreichte der deutsche Botschafter dem französischen Ministerpräsidenten im Auftrage des Reichspräsidenten die Goethe-Medaille mit Verleihungsurkunde.

Trebitsch-Lincoln aus Belgien abgeschoben

Brüssel, 19. Oktober. Am Mittwoch vormittag wurde in Brüssel der bekannte Abenteuerer Trebitsch-Lincoln in einem kleinen Hotel, in dem der jehude bühnenförmige Mann unter dem Namen Tschadung abgeblieben war, verhaftet. Die Polizei war auf den Verdacht gekommen, es nicht mit einem harmlosen Fischerhändler zu tun zu haben, sondern mit einem gefährlichen Abenteuerer. Um 8 Uhr erschienen Beamte der belgischen Polizei im Hotel. Lincoln gab an, der Vermutete zu sein. Da für ihn in Belgien Einreiseverbot besteht, wurde er von der Polizei in Haft genommen und in das Gefängnis eingeliefert. Bei der Vernehmung erklärte er, er sei am Sonntag in Brüssel eingetroffen, um hier ein französisches Visum abzuwarten. Die belgischen Behörden eröffneten ihm darauf, daß seine Anwesenheit in Brüssel als unerwünscht angesehen werde. Trebitsch hat darauf, an die deutsche Grenze zurückgekehrt zu werden. Er wurde zum Nordbahnhof gebracht, den er mit dem Zug 14.30 Uhr in Richtung Köln verließ.

Regierungsbildung in Rumänien. Maniu zur Kabinettsbildung mit Titulescu bereit.

Bukarest, 19. Okt. Maniu wurde am Mittwochnachmittag vom König in Kabinets-empfangen. Beim Verlassen des Schloßes erklärte Maniu den Journalisten, daß er bereit sei, die neue Regierung mit Titulescu zu bilden, während Balda seinen Eintritt in die Regierung verweigert habe.

Sozialdemokratischer Mißbilligungsantrag gegen Dollfuß-Regierung.

Wien, 19. Okt. Die sozialdemokratischen Fraktionen des Nationalrates und des Bundesrates haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, gegen die Regierung in der Donnerstag-Sitzung des Nationalrates einen Mißbilligungsantrag einzubringen.

Schünemann auf dem Holzpfad

Seine geistige Anleihe bei der DAZ.

In unserem gestrigen Leitartikel teilten wir als Zwischenbemerkung mit, daß der Leitartikel der „Bremer Nachrichten“ ganze Sätze aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ für seine eigenen Artikel verwendet und schlugen ihm bei dieser Gelegenheit vor, auch die Sätze zu gebrauchen, die wir gestern aus einem Leitartikel der „DAZ“ zitiert haben. Diese Bemerkung scheint dem Verfasser sehr zu gefallen, denn er bemerkt sich heute um eine recht kühnere Ausrede. Er beweist nämlich auf seinen vorgelegten Artikel, in dem er die aus der „DAZ“ verwandten Sätze ausnahmsweise zitiert und als geistige Anleihe kenntlich macht. Selbstverständlich haben wir diesen Leitartikel nicht gemeint, sondern denken z. B. an einen Aufsatz (Nr. 210, 30. 7.) der am Sonntagabend vor der letzten Reichstagswahl in den „Bremer Nachrichten“ erschien und in dem wir ganze Absätze aus der „DAZ“ wiedergegeben haben, die weder abgelehnt, noch sonst

irgendwie als fremdes Gut kenntlich gemacht worden waren. Obendrein stellt uns heute ein Leser der „Bremer Nachrichten“ folgenden Brief zur Verfügung:

Sehr geehrter Herr Doktor!
Ich möchte nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die „Bremer Nachrichten“ sich in „Abheftungsstellen“ üben. So ist heute der Leitartikel der „Bremer Nachrichten“ unter der Überschrift: „Reiter Appell“ nicht nur an Ihren Leitartikel angelehnt, er enthält sogar z. T. die wörtliche Wiedergabe Ihrer Auslassung.
Bitte! Können Sie Ihrem Kollegen einmal auf die Finger.

Die Schünemann müssen also heute eine bessere Ausrede erfinden, um den peinlichen Eindruck zu vermeiden, den es macht, wenn man sich zum Feindern schämt.

Hundert Jahre Morse-Telegraph

Feier in Madrid.

Madrid. Anlässlich des 100. Jahrestages der Erfindung des Morse-Telegraphen fand am Mittwoch in Madrid der Senatsgebäude eine feierliche Gedenkfeier des internationalen Funk- und Telegraphen-Kongresses statt. In einunddreißig Sprachen wurde das Tagesgedächtnis an dem Morse auf der Rückreise von Le Havre nach New York den Morse-Telegraphen konstituierte und damit der Welt eines der wichtigsten Nachrichtenmittel schenkte. Besonders Beifall fand die Uebersetzung einer Denkschrift über Morse und sein Telegraphen-System durch den deutschen Abordnungsführer an die Versammelten. Die Versammlung erteilte das Andenken Morjes durch eine Minute Schweigen.

Schneesturm über den nordamerikanischen Prärien

New York. Nach einer Meldung aus Süd-Takota tobte dort heute über Nord-Takota, Montana und Wyoming ein Schneesturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Man berichtet von riesigen Lawen unter dem Weibsch. Alle Verbindungswege, Eisenbahnen und Telegraphenleitungen sind unterbrochen.

Auflösung der Anschläge in Braunschweig. Zwei Eisenbahner in Haft genommen.

Braunschweig. Wie vom Landestribunalpolizeiamt mitgeteilt wird, wurden wegen dringenden Verdachts, an den vor einigen Jahren in und um Braunschweig verübten Anschlägen auf die Eisenbahnstationen und Züge der Reichsbahn sowie wegen dringenden Verdachts, damit zusammenhängender Amtsunterstützungen und Urkundenfälschungen zwei Reichsbahnbeamte in Untersuchungshaft genommen. Einer von ihnen war in Braunschweig, der andere in Magdeburg und Berlin tätig. Beide wurden dem Amtsgericht Braunschweig zugeführt.



Die Fürstenhochzeit in Coburg. Teilantritt der ausgestellten Hochzeitsschenke; im Vordergrund die Wiege, die einst einen jungen König von Schweden tragen soll. Die Wiege hat einen doppelten Boden, gefüllt mit Thüringer Erde. — Erde aus der Heimat der Prinzessin Sibylle.

Repp-Lin wieder in Friedrichshafen. Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch um 21 Uhr von seiner achten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Landung erfolgte um 21.40 Uhr glatt. Das Luftschiff brachte vierzehn Fahrgäste mit, die zum Teil von Rio de Janeiro kamen.

Personenzug mit Omnibus zusammengefallen. — Ein Toter, zehn Verletzte. Halle. Ein Personenzug der Halle-Hettstedter Eisenbahngesellschaft stieß an einem Ueberweg bei Passendorf mit einem Omnibus der privaten Kraftverkehrsline Halle-Passendorf zusammen. Der Anführer des Omnibusses, der selbst am Steuer saß, wurde auf der Stelle getötet. Sechs Fahrgäste wurden schwer und vier leicht verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht einwandfrei geklärt. Die Schranke des Ueberweges war durch den Sturm des Vortages beschädigt worden. Die Sicherung des Ueberweges erfolgte daher am Mittwoch durch Winken mit einer roten Flagge.

Neun Jahre Zuchthaus für Cecchini. Locarno. Das Schwurgericht in Locarno, das am Dienstag von 8 Uhr bis um 23 Uhr ununterbrochen tagte, um die von dem Gericht vorgelegten fünf Fragen wegen vorläufigen Mordes oder Totschlags im Prozeß Cecchini — Koppel zu beantworten, fällt kurz vor der Mittagspause folgendes Urteil: Cecchini wird zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Gericht hat das Vorliegen eines vorbereiteten Mordes verneint. Als Strafmißverbot kam in

Betracht, daß Cecchini nicht vorbestraft ist, und daß er gefährlich war. In Anbetracht des lebensgefährlichen Charakters Cecchins hat das Gericht eine Verhinderung seiner Verantwortlichkeit anerkannt.

Spritweber wegen Denunziationen vor Gericht. Berlin. Vor dem Schnellsehengericht begann am Mittwoch der Denunziationen-Prozess gegen den Kaufmann Hermann Weber, bekannt als Spritweber. Mitangeklagt sind der Bankier Freiser, der Bücherrevisor Andre und zehn Personen, die Schlepperdienste geleistet haben. Weber wird beschuldigt, deutsche Effekten aus ausländischem Besitz in Höhe von 800 000 RM. verkauft zu haben. Für den Prozeß sind drei Wochen in Aussicht genommen.

Deutscher Dampfer gestrandet. London. Der von Bremerhaven kommende deutsche Dampfer „Wienau“ (1240 Tonnen) ist am Dienstag früh in schwerer See in der Nähe von Jethy bei Dunbar gestrandet. Später wurde er von der Brandung auf ein Felsenriff geworfen und geriet in eine gefährliche Lage. Im Laufe des Tages brach das Steuerruder. Das Rettungsboot von Dunbar konnte mit dem Rettungsapparat die Verbindung mit der „Wienau“ herstellen und zehn Mann der Besatzung bergen. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung blieben an Bord.

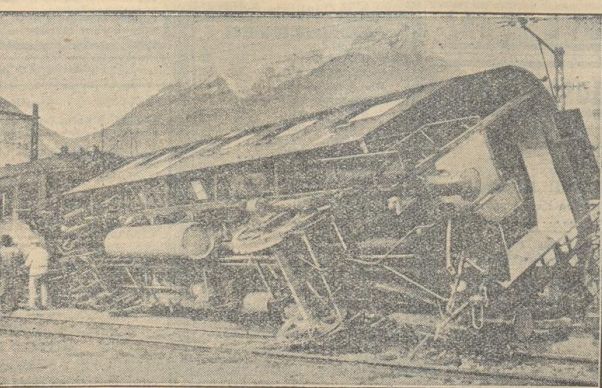
Reiche Einbrecherente. Hannover. Aus einer Villa an der Märs-la-Tour-Strasse wurden durch Einbruch zahlreiche Kunstgegenstände und sonstiger Schmuck entwendet. Gesamtverlust ca. 3000 RM. „Für die Diebstahlschuldigen“ der Sachen ist eine Belohnung von ca. 10 Prozent des Wertes der wiederherbeigekommenen Sachen unter Anschlag des Diebstahlsbetrags ausgesetzt worden.

Freinahme eines Falschmünzers. Hannover. Der Kaufmann Sp. wurde wegen Verstellung falscher Falschmünzstücke festgenommen. In seinem Besitz wurde umfangreiches Falschmünzgerät gefunden. Auch hat er Messingplättchen in Größe und Stärke eines Schillingmünzstückes hergestellt und diese in Postämtern und Festschließautomaten verwendet. Das Herstellungsgerät wurde beschlagnahmt, der gefangene Täter dem Gerichtsfängnis eingeliefert.

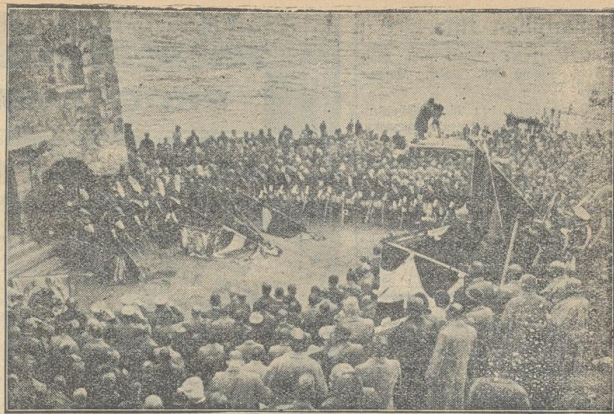
Anschlag auf den D-Zug Wiesbaden — Berlin? Sangerhausen. Am Dienstagabend wurde auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Sangerhausen — Halle in der Nähe des Bahnhofs Berga-Kelstra ein D-Zug in Brand gesetzt. Kurz bevor der D-Zug 27 Wiesbaden — Berlin die Stelle passierte. Die Vermutung eines Anschlags auf den D-Zug ist nicht von der Hand zu weisen. Von der Bahnpolizei ist ein verstärkter Streckenschutz eingerichtet worden.

Unterlagungen bei einer Versicherungs-Gesellschaft. Berlin. Umfangreiche Unterlagungen sind, nach einer Meldung Berliner Blätter, bei einer Lebensversicherungsgesellschaft in Berlin aufgedeckt worden. An den Betrugsmandatären waren fünf Angestellte beteiligt, die Hand in Hand arbeiteten. Dadurch war es möglich, die Schwundanteile jahrelang zu vertuschen. Die Beschuldigten sind festgenommen und verurteilt worden. Sie gehen ihre Verfehlungen ein. Der angerichtete Schaden wird von der Gesellschaft zunächst mit 40 000 RM. beziffert. Die Unterlagungen sind aber noch nicht völlig abgeschlossen.

Darlehensschwindler verhaftet. Arme Leute um die letzten Groschen betrogen. München. Der Anführer eines Finanzierungsbiros im Bahnhofsviertel von München, der eine Darlehensvermittlung betrieb, hat sich der Polizei gestellt und gefunden, Betrügereien in Höhe von



Das Zugunglück in Innsbruck. — Der umgestürzte Personenwagen. Auf dem Innsbrucker Westbahnhof entgleiste der letzte Wagen eines elektrischen Personenzuges. Zwei Personen kamen ums Leben, weitere neun erlitten schwere Verletzungen.



Der Anschlußsturm in Linz a. D. eingeweiht.

Die Trauung Gustav Adolfs auf der Feste Koburg

Koburg. Am Mittwoch vormittag fand im Hertzogzimmer der Feste Koburg die standesamtliche Trauung des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sibylle von Sachsen, Koburg und Gotha statt. Die Trauung wurde vom ersten Bürgermeister, Schwede, in seiner Eigenschaft als oberster Standesbeamter vorgenommen. Als Trauzeugen fungierten der Kronprinz von Schweden und der Herzog von Koburg. Der Generalleutnant des herzoglichen Hauses, der Vizepräsident der sächsischen Gesellschaft in Berlin und der Leiter der Pressestelle des Herzogs bei der Trauung anwesend. Die Trauhandlung wurde durch kurze Ans-

führungen des Standesbeamten eingeleitet. Bürgermeister Schwede wies auf die besondere Bedeutung dieser Verbindung des herzoglichen Hauses mit dem schwedischen Königshaus hin. Er erinnerte an die gemeinsame Beteiligung der Feste Koburg durch Schweden und Koburger vor dreihundert Jahren und meinte, daß dieses historische Datum eine gute Vorbedeutung für den zu schließenden Bund sei. Er machte das Brautpaar auf die Bestimmungen des bürgerlichen Ehegesetzes aufmerksam und vollzog mit den vom Gesetz vorgeschriebenen Fragen an den Bräutigam und die Braut die Trauung. Die Urkunde wurde von dem jungen Ehepaar sowie den Trauzeugen unterzeichnet. Die Neuvermählten nahmen sodann die Glückwünsche der Anwesenden entgegen.

80 000 RM. verliert zu haben. Die polizeilichen Erhebungen haben die Richtigkeit der Selbstbeschuldigung ergeben. Die Geldgeber sind fast durchweg ärmere Leute und Inflationsgeschädigte. Die Opfer haben zum großen Teil ihre letzten Sparpennie verloren. Der Betrüger wurde dem Gericht übergeben.

Drei weitere Tote des Gruenunglücks auf Zee Soifa Jacoba. Erfelden. Das Gruenunglück auf der Zee Soifa Jacoba hat im Laufe des Dienstag drei weitere Todesopfer gefordert. Am Nachmittag ist im städtischen Krankenhaus der Bergmann Waagen an den Folgen der schweren Verbrennungen gestorben. Abends folgte der Bergmann Wehner und nachts der Bergmann Dignas. Weiter muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der Todesopfer noch weiter wächst.

Nirgendseinsicht, infolge des Sturmes. Leipzig. Seit Dienstag mittag wütet über Leipzig ein heftiger Sturm, der teilweise erheblichen Schaden anrichtete. Es wurden in einzelnen Stadtteilen Bäume entwurzelt und Plakatsäulen umgeworfen. In Kötha führte am Dienstag gegen 22 Uhr die Marienkirche unter donnerähnlichem Getöse zusammen. Dadurch wurden alle elektrischen Leitungen zerstört, so daß die Stadt ohne Licht war. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Feuerwehre und Köthaer Bürger haben sofort die nötigen Abwehrmaßnahmen vorgenommen.

Gandhi macht Schule. Seltengors, 18. Oktober. Aus Anlaß eines Hungerstreiks der verhafteten Kappführer hielt die finnische Regierung am Montagabend eine fünf-

stündige Sitzung ab, in der nach erregter Aussprache beschloß wurde, vier der Verhafteten, und zwar Kosola, Lind, Haglund und Sario sofort aus der Haft zu entlassen. General Valenius, der nicht auf freien Fuß gesetzt wurde, erklärte hartnäckig, den Hungerstreik fortsetzen zu wollen.

Englisch-russischer Handelsvertrag gekündigt. London, 18. Oktober. Der Minister für die Dominien, Thomas, machte am Dienstag nachmittag im Unterhaus die seit langem erwartete Mitteilung, daß die englisch-russische Handelsverträge vom 17. Oktober 1930 mit sechsmonatiger Frist gekündigt habe, da die Selbstbestimmungsbestrebungen Russlands im Widerspruch zu dem in Ottawa abgeschlossenen englisch-kanadischen Zollvertrag stehe.

Genderson legt Führung der Arbeiterpartei nieder. London, 18. Oktober. Arthur Genderson ist am Dienstag von der Führung der englischen Arbeiterpartei zurückgetreten. Er behält jedoch den Posten als Parteileiter und Parteiführer bei. Sein Nachfolger wird Lansbury, der bisher lediglich Fraktionsführer der Partei im Unterhaus war und jetzt wieder, wie dies früher der Fall war, beide Führerstellen in einer Person vereinigen wird.

Kleine Politik

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist im letzten Vierteljahr um 1 Proz. zurückgegangen. Nach Vereinbarung mit dem Berliner Wälderband wird ab Montag der Vortpreis in Berlin für das Normalbrot um 2½ Pfg. gesenkt.

Am Tage der Reichstagswahl wird wie bei früheren Wahlen ein Ausspannverbot für Brautwein bestehen.

Nach Berliner Wälderbandungen soll die Absicht bestehen, die Schlichterbezirke durch Zusammenlegung zu vergrößern.

Der japanische Votschaffer in Berlin wird Anfang November nach Tokio zu einer Zusammenkunft der Votschaffer der wichtigsten anderen Votschaften fahren.

In trafen Widerspruch zu der angeblichen Ueberparteilichkeit Papens weigert sich diesmal die Reichsregierung, dem Führer der deutschen Freiheitsbewegung den Mundstump freizugeben, obwohl Papen und seine Freunde täglich im Mundstump gegen Hitler hehen.

Genderson hat den Hauptanspruch der Abwicklungscommission auf den 21. November nach Genf einbringen.

Auf einer Chopin-Feier in Warschau ereignete sich bei einer Rede ein Zwischenfall, der den französischen Gesandten veranlaßte, den Saal demonitrativ zu verlassen.

Vertrag des 18. 7. Bremer Nationalsozialistische Zeitung S. m. 5. 5. Hauptverteilung: Hans Carl v. Eichard. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Hans Carl v. Eichard; für Lokal- und Feuilleton: Hans Carl v. Eichard; für den Einzelverkauf: Hans Carl v. Eichard. Notationsdruck: Weiser-Druckerei Bremen.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. A dark binding edge is visible on the left side.

Aus Bremen Stadt und Staat

Geisterreigen

Ein lauer Tag war's, wie von Warm-
Volks Gnaden!
Am heft der Spätherbst durch die milde
Nacht.
Es ist so still, als ging auf feuchtem Boden
Durch Wald und Flur der liebe Doktor
Dracht.

O holde Nacht! Es schwebt der Welt Geiste,
Die Erde glüht im goldnen Mondenschein.
Selbst ein bekannter Redner war so geneigt
Und hielt am Radio mit seiner Weisheit ein.

Die Kindlein sehn im Schlaf der Eltern
Reigen.
Ein Fränzchen träumt, es sei ein Franz.
Am Horizont Silberreifen heigen,
Und Hugenberg ergeht im Vorbeerkranz.

Schon klingen süßer Geister Janke Dine,
Sirenenjänge fluten zauberisch herbei.
Ein Chorus wandelt — ach, es ist die schöne
Kapperei weiche Deutsche Volks-
partei.

Indes: Jetzt sinken in das All die Sterne,
Mittags tritt herfür durch grauen Dämmer-
schein.

Karl Sebering winkt müde aus der Ferne,
Und Brünig führt zum Neben an den
Wein.

Der Tag bricht an. Zum Stempelante
wallen
Die Schätze, Müller, Meier, Kunz und Hinz.
Im Herrenklub die letzten Pfropfen
trollen.

Und jemand lacht: „Schaut her, ich bin's!
Vorbei ist's mit der nächstlichen Stunde!
Die Wirklichkeit schlägt grauam uns in Mann.
Ans Tageslicht mit rotem Mund
Tritt Herr von Papen vor — und
turlet an.“

Ridibi.

Orkan über Bremen

Die orkanartigen Stürme, die Dienstag
über Norddeutschland wehten, richteten auch
in Bremen bedeutenden Schaden an. Eine
alte Kaskade der Ballanlagen fiel dem
Windweiser zum Opfer und fiel in den Abend-
stunden plötzlicher auf die Straße, nahe dem
Kaffee-Redden, zu Boden. Beim Fall zer-
störte dieser Uebelthäter auch noch die um-
stehenden Bäume und führte den Jüngling
dieses Naturkampfes ein Bild der Größe
der Naturgewalten vor Augen.

Der am Dienstag auf der Cuxhavener
Reede am Grund geratene Bremerhavener
Fischdampfer „Johannes Vester“ ist im
Laufe der Nacht wieder flott geworden und
konnte die Reife fortsetzen. Das hollän-
dische Motorschiff „Monica“ erlitt auf der
Unterseite bei der Ausreise einen Wals-
fischschaden und kehrte nach Hamburg zu-
rück. Nach Befreiung der Störung setzte
der Holländer die Ausreise fort.

Sturmgeschaden auf der Landstraße

Bei dem orkanartigen Sturm der gestern
abend über unsere Gegend hinwegzogen, ent-
standen auf der Provinzialhaupthaus Bremen—
Bremden große Verkehrsstörungen. Bäume wur-
den w. Strichhölzer abgebrochen und fielen
auf die Straße, so daß jeder Verkehr stockte.
Auch an der elektrischen Ueberlandzentrale ent-
standen Schäden, so daß zeitweise Störungen
der Lichtbelieferung entstanden.

Die Polizei meldet

In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober wurden
von einer Reihe in der Feldmark Wasserhahn
zwei ca. 120 Pfund schwere, weiße, 14 Jahre alte,
offizielle Schafschafe, ohne Halskette, entwendet.
Die Täter, welche mit Fahrrädern am Tatort
waren, haben die Tiere sofort an Ort und Stelle
abgeschlachtet. — An verschiedenen Stellen der
Stadt wurden 10 Fahrräder gestohlen.

Anfangs. Am 18. 10. 32, 17.15 Uhr, wurde auf
der Ochtdumbride, beim St. Lorenz, ein Knabe,
auf einem Fahrrad fahrend, von einem Per-
sonenauto angefahren und verletzt. Ver-
letzte, die zu diesem Unfall Angaben machen kön-
nen, werden gebeten, sich an einer Polizeistation
oder im Polizeikommando, Zimmer 406,
zu melden. Auf der Waller-Deerstraße wurde
eine Radfahrerin aus der Grenzstraße kommend
beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem in

NSDAP. setzt die Forderungen der Freimarktsbezieher durch
Besprechung der Parteiliste mit dem Senat

In der am letzten Sonntag stattgefundenen Ver-
sammlung der Freimarktsbezieher, über die wir be-
reits in der Montagsausgabe eingehend berichtet
haben, wurden wie erwartet eine Reihe von Be-
schwerden von Seiten der Marktsbezieher vorge-
bracht, deren reifliche Klärung und Abklärung wir
für unsere Pflicht hielten. Am Dienstag fanden
nunmehr Besprechungen zwischen Vertretern der
NS-Fraktion und den fraglichen Stellen statt, die
in einigen Punkten zu einer Klärung der Angele-
genheit führten.

Während noch bestehende Unklarheiten in einer
weiteren Besprechung sobald die entsprechenden
Unterlagen herbeigeholt sind, behandelt werden
sollen, ist die Erfüllung der durch uns vorgebrachten
Forderungen der Marktsbezieher bereits in der letz-
ten Besprechung von der zuständigen Instanz reiflich
jugelhaft.

Es wurde beschlossen, daß in Zukunft zur Ab-
klärung eine von den Marktsbezieher gebildete
Kommission zugezogen werden soll, daß in Zukunft kein
Fiskus-Unternehmen zur Zeit des Freimarkts außer-
halb des Freimarktsgebietes auf dem Höhenort und Grünland zu-
gelassen werden soll, daß in Zukunft die Polizeidirektion 6 Wogen

vor dem Freimarkt keinem Schaulager und kei-
nem zirkulierenden Unternehmen Spielraum
erteilen wird.

Wie man sieht, ist es unseren Bemühungen ge-
lungen, alle am Sonntag aufgestellten wesentlichen
Forderungen durchzuführen. Es ist bezeichnend,
daß keine Fraktion der Bürgerschaft es für
abstufend hat, sich der Not der Freimarkts-
bezieher anzunehmen, während wir Nationalsozia-
listen bereits nach zwei Tagen einen vollen Erfolg
zu verzeichnen haben. Wir sind überzeugt, daß
die Antwort der in Betracht kommenden Kreise am
6. November entsprechend ausfallen wird.

Heute abends 8.15 Uhr findet in den
Räumlichkeiten eines Interessenten-Veram-
lungsbereiches, der Arbeitsgruppe Wenden-
werde, Bremen, statt.

Herr Aug. Lehmann, Berlin, der Vor-
sitzende des einladenden Verbandes, spricht
über das Thema: „Wirtschaftskrise und
ambulantes Gewerbe“

Die Arbeitsmarktlage der Ange-
stellten in Niedersachsen

Keine wesentliche Veränderung im September

Die Arbeitsmarktlage der Angestellten im Be-
reich des Landesarbeitsamtes Nieder-
sachsen hat im Laufe des Berichtmonats we-
sentliche Veränderung nicht erfahren. Die außer-
ordentliche Zurückhaltung der Wirtschaft in der
Einstellung neuer Kräfte hielt an, so daß die Ver-
mittlungen gegenüber dem Vormonat noch weiter
zurückgegangen sind. Der Druck nach Arbeit zeigt
sich auch in der Aufnahme von Arbeit im freiwilli-
gen Arbeitsdienst. Solche Arbeitsdienstleistungen,
die als arbeitssuchende Angestellte weiter geschult
und betreut werden, sind u. a. in Braunschweig 57,
in Bremen 127, in Osnabrück 115 vorhanden.
Die sonst in der Wirtschaft bemerkbaren Ein-
stellungen des Großhandels für das Beih-
nachgeschäft sind in diesem Jahr bisher aus-
geblieben. Die Zahl der arbeitssuchenden An-
gestellten hielt sich auf ungefähr der gleichen Höhe:
29 187 gegenüber 29 234 im Vormonat. Dabei ist
die Zahl der arbeitssuchenden männlichen Angestell-

ten von 20 691 auf 20 764 gestiegen, während
die Zahl der arbeitssuchenden weiblichen Angestell-
ten von 8843 auf 8423 gefallen ist.

In Bremen kamen neben bisherigen selbstän-
digen Gewerbetreibenden besonders weibliche
Kräfte aus dem Einzelhandel in Zugang. In
Hannover war der stärkste Zugang aus der
Metallindustrie zu verzeichnen. Oldenburg
und Osnabrück hatten ebenfalls einen be-
merkenswerten Zugang aus dem Einzelhandel zu bu-
chen. Das Stellenangebot konnte durchaus nicht
befriedigen. Für die männlichen Angestellten
wurden nur 238 offene Stellen gegenüber 290 im
Vormonat gemeldet. Für die weiblichen Angestell-
ten wurden gegenüber 222 offenen Stellen im Vor-
monat im Berichtsmontat 233 Stellen angemeldet.
Das Stellenangebot für die Geschäftskräfte blieb
in diesem Jahre aus. Gefragt wurden jüngere be-
sonders qualifizierte Kräfte.

Richtung Hanfstraße fahrenden Lastkraftwagen er-
folgt und zu Fall gebracht. Die Radfahrerin wurde
erheblich verletzt zum Diakonissenhaus geschafft.

Zur Beachtung für den Freimarktsverkehr

Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam,
daß es verboten ist, die sogenannten Schlaglöcher
von Papier, Raschen oder Pflastersteinen zu ver-
kaufen und mit solchen Fächern, sowie mit Ras-
chern, Pflastersteinen, Staubwedeln und ähnlichen
Gegenständen Menschen zu schlagen oder zu be-
rühren. Die Polizeibeamten werden Uebertretun-
gen dieser Bestimmung unmissverständlich zur Anzeige
bringen, damit die Täter bestraft werden.

Radfahrer flüchtet

Als gestern früh 7.30 Uhr die kleine Er-
triebe E. sich in die westliche Vorstadt zur
Schule begeben wollte, wurde sie am Wall beim
Ueberqueren der Straße von einem rückfah-
renden Radfahrer niedergeworfen. Der Radfahrer
flüchtete und kümmerte sich nicht um die Ver-
letzte. Passanten nahmen sich des Mädchens an
und brachten die Verletzte in einem Auto
nach Hause.

Fiskus Krome zieht ein

Heute nachmittag, ab 13 Uhr, werden
ununterbrochen Sonderzüge am Güterbahn-
hof in Bremen eintreffen. Elefantenzug-
wagen, Wagen hinter Wagen, beladen mit kost-
barem Gut, werden in unserer Stadt ihren
Einzug halten. Jeder Bremer wird wieder,
wie vor Jahren einmal, Gelegenheit haben,
die beispielsweise straffe Organisation Kromes
zu bewundern. Anschließend wird sofort
mit dem Aufbau an der Erlenstraße be-
gonnen werden.

Neuer Branddirektor.

Zum Nachfolger des verstorbenen Brand-
direktors Bauer wurde Oberbrandrat von
Müller ernannt. Brandrat Dr. Siloman
wurde zum Oberbrandrat befördert.

Der Streik geht weiter

Bremen, 19. Okt. Obwohl, wie gemel-
det, am gestrigen Dienstag Vereinbarungen
zwischen den Tarifunternehmern in der Befer-
schiffahrt zustande gekommen sind, ist es
bisher nicht möglich gewesen, die Befer-Schlepp-
schiffahrt wieder in Gang zu setzen. Im Ge-
genteil, es ist eine Verschärfung der Streit-
lage eingetreten; nach wie vor liegen die
Schleppzüge still. Nach den gestrigen Ber-
handlungen setzen von Seiten der am Tarif
beteiligten Arbeitnehmerverbände die Bemü-
hungen ein, dem Ausstand ein Ende zu ma-
chen. Die Polizei, die seither bereits die für
die Schiffahrt wichtigen Punkte bewacht, hat
die Mannschaften verhaftet und auch die Liege-
plätze und Schleusen gegen etwaige Sabotage-
akte geschützt.

Ein italienischer Sender ist der Störenfried.

Von der Oberprüfstelle wird uns ge-
schrieben: In der letzten Zeit aufgetretenen
Störungen im Empfang des Bremer Rund-
funfensenders sind durch die Aufnahmemaße-
nahmen eines starken Senders in Italien bedingt,
der auf derselben Welle wie Bremen ar-
beitet, die betriebl. von Griechenland ge-
sehen wurde. Die Entdeckung der grie-
chischen Welle war f. Bt. erforderlich, weil
für Deutschland keine freie Welle zur Ver-
fügung stand und steht. Die zuständigen
Stellen sind um die Abstellung der Stö-
rungen bemüht.

USA-Erfahrungen eines Austausch-
studenten.

Vor dem Ring der jungen Mann-
schaft im DSB sprach am letzten Freitag
Herr cand. med. Jürgensen, der als Aus-
tauschstudent während eines Jahres die Ver-
hältnisse in den Vereinigten Staaten von Nord-
Amerika beobachten konnte. Im festlichen
Beise sprach der Vortragende über seine Er-
fahrungen, die er auf einer 2500-Meilen-Fahrt
durch viele der größeren amerikanischen Städte
vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean
sammeln konnte. Er schilderte das Bildungs-
wesen, das an allen Schulen und Hochschulen
so verschieden von dem unseren ganz auf die
nächste Zukunft Vorbereitung des Be-
denstamtes eingerichtet ist. Die Politik,
Handel und Wirtschaft, Rechtsprechung und der
soziale Zustand wurden in großen Zügen be-
leuchtet. Der Vortragende glaubte feststellen
zu können, daß das Verhältnis des Ameri-
kaners zu Deutschland sich in der letzten Zeit
wesentlich gebessert habe. Wir könnten zu
einer weiteren Annäherung und zu größerem
Verständnis beitragen, indem wir auf die Spitze
der Amerikaner, die so ganz anders gerichtet ist
als die der Menschen der alten Welt, in vernünftiger Weise eingehen. Nach Schluß der
Ausführungen entwickelte sich eine längere an-
geregte Ansprache der Hörer.

1. Philharmonisches
Konzert

1. und 2. Serie

Das Magnis, des Festspielers Thomas-Kantors
Palatium und Fuge in D-Dur für Orgel in die
Sprache des großen Orchesters zu überführen, wurde
in überraschender Eindeutigkeit von dem Ueber-
seher und Dirigenten, unserem Generalmusikdirek-
tor Professor Ernst Wendel gerechtfertigt. Die
leidenden Farben des großen Orchesters haben
die Wirkung des Originals gefestigt und in der
langtunigen Instrumentierung Wendels kam sich
über dem monumentalen Thema ein Tongebäude
auf, dessen zyklische Nähe in wunderbarer Ab-
gesessenheit und Harmonie im empfindenden
Widerpiel der Stimmung deutlich wurden.
Wendel hat der strengen Klarheit der originalen
Formulierung männlichen Schwung gegeben und
mit feinfühleriger Hand die Eigengesetzlichkeit der
Fuge-Teile dem ganzen Wert unterstellt. Leider ist
die Musik des großen Orchesters nicht gut
genug, um die klangliche Mächtigkeit, die Wendel
dem Werk abforderte, ausstrahlen zu lassen. Doch
durfte und konnte dies der herzlichen Beifall des
sehr gut besetzten Hauses keineswegs beeinträch-
tigen. Ueberseher und Dirigent fanden fürnämliche
Dankbarkeit.

Schuberts C-Dur-Symphonie zierte
wie die Bachsche Fuge in D-Dur das Programm
beider Serientonarten. Herzliche Freundlichkeit durch-
weht dieses trotz der Tonartstrenge so farbenreiche
Werk, das in vier bewegten Sätzen die ganze Ge-
mütslage des Meisters durchleuchtet. Mit besonderer
Sorgfalt hat Professor Wendel das reizvolle, reich-
instrumentierte, humorvoll-frische Andante con
moto und das klingende lebhaft schnelle Scherzo
mit seinem Orchester durchgearbeitet und jedem der
zahlreichen Gedanken dieser Sätze klärenden Aus-
druck gegeben. Wollte hat der Dirigent die
energischen der Fuge zu sehr betont, doch entsand
daraus eine eigenpersönliche, hochmusikalische

Synthese süddeutscher Gemütsartigkeit und nord-
deutscher Charakterstrenge, durch welche das Werk
eine vorbildliche allgemein deutsche Grundstimmung
erhielt, die in dem temperamentsvollen, raffi-
nierten Allegro vivace-Schlussatz prachtvoll getönt
wurde.

Als Solist wirkte in beiden Konzerten am Flä-
gel Walter Gieseling mit. In spielerischer
Meisterung aller technischer Schwierigkeiten lodte
er (1. Serie) im Klavierkonzert Nr. 1. in
Es-Dur Lichts Schmerzens- und Lichts Feuer-
seelen aus dem Flügel und steigerte den Eindruck
in der Wucht des beschleunigten Allegro marziale
animato zum Erlebnis, für das ihm durch fürmli-
chen Beifall und wiederholte Hervorrufe gedankt
wurde. Am zweiten Abend gab er Schumanns
Klavierkonzert in A-Moll durch sein
abgestuftes Dynamik und wunderbare technische
Reinheit die es auszeichnende lyrische Tönung.
Was diesem Opus an flüchtiger Brillanz und Raffie
abgeht, wird durch seelische Tiefe wieder aufge-
wogen. In souveräner Meisterhaftigkeit formte
Gieseling diesen Schumann — par coeur, wie
auch das Klavierkonzert am Vorabend! Das Or-
chester unter Wendels Leitung verband sich mit
dem Spiel des Solisten zu einer befesselten
Einheit.

Freiburger Trio

Die Musikantengilde hat das Freiburger Trio
(Ed. Lucas, Ernst Düts, Waltraut Klein) nach
Bremen gerufen zu einer Abendmusik am Freitag,
21. Oktober, in der Aula des Stadt. Gymnasiums
an der kleinen Helle. Musikiert wird auf alten In-
strumenten (Cembalo, Violen, Gamben, Lauten,
Blockflöten). Freunde alter Hausmusik und In-
strumente sind herzlich eingeladen. Karten zu
50 Pfg. in den bekannten Musikalien- und Buch-
handlungen der Stadt und bei den Mitgliedern
der Musikantengilde zu haben.

**Wählerlisten einsehen • Polizeihaus, Zimmer 143
von 9—15 Uhr**

Superintendent B. Schaaf. 70. Geburtstag
Hannover. Am 19. Oktober wurde der in der ganzen hannoverschen Landeskirche bewanderte Vorsitzende des Kirchenausschusses, Superintendent B. Schaaf 70 Jahre alt. In Pöhlmann im Kreise Leer geboren, hat er dort seit August 1905 die Superintendentenurtheil 5. lutherischen Inspektion Hildesheim inne. 1925 wurde er im Zusammenhang mit dem ersten Landeskirchenratstag zum Vorsitzenden des Landeskirchenausschusses als Nachfolger von Geh. Hofrat Dr. Haccius gewählt und hat dieses Amt bis heute inne. Dr. Schaaf gehört zu den führenden Persönlichkeiten in der hannoverschen Landeskirche. In vielen Dingen der organisatorischen Gestaltung ist er anschlagngebend gewesen, besonders in den Fragen der Stellung des Landeskirchenrates gegenüber den Gemeinden. Seit der offiziellen Ausrufung des Hildesheimer Sonntagboten sowie durch mancherlei Tätigkeit im engeren Kreise nahe.

Der DFB. tagte

Die Verhandlungen in Wiesbaden

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Das Ergebnis der Berliner Verhandlungen in der Seeschifffahrt

Wie berichtet, sind die Verhandlungen, die vor einigen Tagen im Reichsarbeitsministerium über die Anwendung der Notverordnung auf die Betriebe der Seeschifffahrt stattgefunden haben, vorläufig verfehlt worden. Wie wir jetzt erfahren, hat Ministerialdirektor Dr. Sittler, der seinerzeit auch die Verhandlungen in Hamburg geführt hat, den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nochmals den Standpunkt des Reichsarbeitsministers in dieser Angelegenheit erklärt. Im Laufe der Verhandlungen stellte sich wiederum heraus, daß die Anwendbarkeit der §§ 1-6 der Notverordnung auf die Seeschifffahrtbetriebe außerordentlich schwierig sei. Diese Ansicht wurde sowohl von den Vertretern der Reeder als auch von denjenigen der seemannischen Berufsorganisationen zum Ausdruck gebracht. Der Verband deutscher Reeder erklärte jedoch, daß die Seeschifffahrt trotzdem auf diese Paragraphen der Notverordnung nicht verzichten könne, solange nicht eine andere Lösung der Frage gefunden sei. Der Verband beantragte darauf neue Verhandlungen in dieser Sache.

Tagung für wirtschaftliches Bauen in Hannover

Die zwölfte Tagung für wirtschaftliches Bauen, die am 24. ds. Mts. im Beethovensaal der Stadthalle durch den Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliches Bauen, Regierungsbaurat Rudolf Stegmann, eröffnet wird, dürfte nach den bisher eingegangenen Teilnehmermeldungen die größte deutsche technische Tagung dieses Jahres werden. Auch aus dem Ausland sind eine Reihe namhafter Architekten angemeldet. Die Tagung erfolgt in sehr vollkommener Weise das ganze heute so aktuelle Gebiet der vorstädtischen und Stadtrandbebauung wie auch der ländlichen Siedlung und dürfte in ihren Einzelvorträgen, die sich mit der Frage der Grundrisse, der Selbsthilfe und des freiwilligen Arbeitsdienstes ebenso beschäftigen wie mit dem Problem des Ausbaues und der Wahl der geeigneten Baustoffe, nicht nur den staatlichen und städtischen Baubeamten, sondern ebenso den freien Architekten wie den Bauunternehmern eine Fülle von Neuem und Anregungen bringen.

Lerche & Nippert Hoch- und Tiefbau AG, Berlin

Berlin, 19. Oktober. In der ersten Gläubigerversammlung führte der Konkursverwalter aus, daß der im Sommer 1931 abgeschlossene Vergleich auf einer Basis von 25 Prozent nach Ausschüttung von rund 11 Prozent mangels Masse eingestellt werden mußte und der Konkurs eröffnet wurde. Die Gläubigerforderungen haben

Thüringer Brief

Puppen- und Spielwaren-Industrie

Saisongemäße Belebung in einem Teil der Betriebe

Das von der Regierung aufgestellte Programm zur Belebung der Wirtschaft, insbesondere die Einführung der Steuergutscheine, hat schon gewisse Erfolge gezeigt, indem in verschiedenen Industriezweigen Neu- bzw. Wiedereinstellungen von Arbeitskräften in größerem bzw. geringerem Umfange, je nach Bedeutung der Betriebe der Wirtschaft gerechnet wird, bewirkt u. a. die Tatsache, daß in Hamburg, Bremen und Danzig mehrere Dampfer, die Monate lang aufgegeben hatten, wieder in Fahrt gesetzt wurden. Der von der Regierung geplanten Kontingentierung der Einfuhr für bestimmte Produkte steht die Industrie ablehnend gegenüber, ist man sich doch darüber im klaren, daß die von der Kontingentierung betroffenen Länder wie ja bereits geschehen, sofort mit Gegenmaßnahmen antworten, die als Entgelt die deutsche Einfuhr erschweren und damit den ohnedies bereits sehr erschwerten Export noch mehr schädigen, wie dies bisher schon der Fall war.

Die Puppen- und Spielwaren-Industrie kann aus den Steuergutscheinen insofern nur geringen Nutzen ziehen, als es sich bei ihr zumeist um mittlere und kleine Betriebe handelt. Entgegen den Erwartungen optimistisch eingestellter Fabrikanten und Exporteure war der Ausfall der Herbstmesse in Leipzig für die Puppen- und Spielwaren-Industrie nur recht wenig günstig. Eine ganze Anzahl von Fabrikanten war der Messe ferngeblieben und es mehren sich die Stimmen, die die Herbstmesse als gänzlich entbehrlich bezeichnen. — Waren die in Leipzig erteilten Aufträge nur sehr bescheiden, so hat sich saisongemäß erfreulicherweise inzwischen eine gewisse Belebung des Geschäftes in Puppen und Spielwaren eingestellt, es wurden, besonders auch für Export, für Weihnachtbedarf Orders erteilt, die es ermöglichen, in einem Teil der Betriebe die im Laufe der Zeit abgebauten Arbeitskräfte, wenn auch nur zu einem Teil wieder einzustellen. — Wie

sich durch Teilnahme des bisherigen Großaktionärs Roselius-Bremen auf 2,49 Millionen Reichsmark erhöht. Bei 131 000 RM. freien Aktiven wird eine Quote von 5,2 Prozent errechnet. Als Anfangsgesellschaft ist die Baulemp, Lerche & Nippert Baugesellschaft m. B. H. errichtet worden, durch die eine Vergrößerung der Masse durch Ausführung neuer Aufträge ermöglicht werden soll. Der Gläubigerausschuß, der eine Umgestaltung erfährt, ist mit der weiteren Prüfung beauftragt.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Mittwoch, 19. Oktober

Bremen		Loko: 7.51 cents (vorige Notierung 7.50 cents)					
Termine:		Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß.....	—	7.30/27	7.34/31	7.46/44	7.55/53	7.63/60	7.63/60
Eröffnung.....	—	7.35/30	7.42/37	7.52/48	7.61/59	7.69/67	7.69/67
13 Uhr.....	—	7.36/32	7.41/39	7.52/49	7.61/60	7.69/67	7.69/67
16.20 Uhr.....	—	7.34/31	7.40/35	7.50/45	7.61/58	7.68/65	7.68/65
Heutiger Schluß.....	—	7.29/24	7.34/30	7.44/39	7.51/47	7.60/57	7.60/57
Abrechnungspreise 13 Uhr....	7.34	7.34	7.40	7.51	7.60	7.68	7.68

New York		Loko: 6.45 cents (vorige Notierung 6.35 cents)					
Termine:		Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß.....	6.18	6.26/27	6.33/34	6.42/43	6.51/52	6.58/59	6.58/59
Eröffnung.....	—	6.34/36	6.38/42	6.48	6.57/59	6.65	6.65
11.45 Uhr.....	—	6.33	6.39	6.47	6.55/57	6.63	6.63
Heutiger Schluß.....	6.32	6.40/42	6.48/49	6.51/52	6.62	6.70/73	6.70/73

Liverpool		Loko: 5.57 pence (vorige Notierung 5.39 pence)					
Termine:		Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß.....	5.21	5.15	5.14	5.15	5.16	5.16	5.16
Heutiger Schluß.....	5.24	5.18	5.17	5.18	5.20	5.20	5.20

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete trotz der schwächeren Meldungen aus Amerika stetig 3 bis 7 Punkte höher. Das Kaufinteresse war größtenteils recht lebhaft und die meisten Positionen konnten im Laufe des Vormittags sogar noch einige Punkte gewinnen, obwohl das Angebot auf der erreichten Preisstufe sehr gut war. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig unverändert bis 2 Punkte über den Eröffnungsnoteierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachtmarktverkehr eröffnete bei Vorliegen schwächerer Eröffnungsmeldungen als erwartet ruhig-stetig 1 bis 4 Punkte niedriger. Die Nachfrage war größtenteils sehr zurückhaltend, so daß die Preise im Verlauf bei angedeutetem Angebot weiter nachgaben. Der Markt schloß abgeschwächt 5 bis 11 Punkte unter den Nachmittagsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Spinner kauften. Günstige Kabelnachrichten. Voraussatzung von

Regen in den östlichen Teilen. Kalte Welle in den westlichen Teilen. Verkäufe des Südens, neutralisiert durch fremde Käufe. Später abgeschwächt auf Sicherungen. Matte Textilmärkte. Dann untätig. Erwartung der Entwicklung.

Nachmittags fester auf Fixerdeckungen beeinflusst durch Festigkeit der Wertpapiere und des Weizens. Aussichten auf ungünstiges Wetter. Große Ausfuhr. Sicherungen aufgenommen durch den Handel.

Baumwollmarkt für Bremen

D Berengar von New-Orleans Ballen 10 987 klar. 15. 10. ges. 17. 10. D Meanticut von New-Orleans Ballen 7188 klar. 15. 10. ges. 15. 10.

Der Markt auf Lieferung in New York gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder Fixerdeckungen. Der Markt schloß kaum stetig 15 bis 9 Punkte höher. Umsätze 100 000 Ballen.

schon länger, so werden auch zur Zeit gestoppte Artikel, z. B. Tiere in einfacher und besserer Ausführung bevorzugt, die u. a. auch mit Vorliebe für Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser als „Schlager“ gekauft werden. — Für Länder mit Gewichtszoll werden diese Sachen auf Wunsch besonders leicht gestopft geliefert. Ein größerer Betrieb erhielt für bessere gestoppte Tücher einen Auftrag aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dessen prompte Ausführung sogar die vorübergehende Einlegung von Überstunden nötig machte. Der bedeutendste Betrieb im Zentrum der Industrie, der besonders stark eingeschränkt hatte, nahm ebenfalls Wiedereinstellungen vor. — Für die nächsten Wochen wird diese erfreuliche Belebung des Geschäftes aller Wahrscheinlichkeit nach saisongemäß anhalten in erster Linie durch Ausführung von Export-Orders, doch kann wohl damit gerechnet werden, daß anschließend noch für einige Zeit durch Inlandsaufträge Beschäftigung geboten wird.

Wie in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftslage in der ganzen Welt kaum anders zu erwarten, werden auch von Puppen und Spielwaren vorwiegend nur Artikel in billigeren Preislagen verlangt und die Genugtuung über die teilweise, wenn auch nur vorübergehende Belebung des Geschäftes wird erheblich dadurch getrübt, daß die von der Kundschaft gebotenen bzw. in den Aufträgen vorgeschriebenen Preise derartig gedrückt sind, daß mehrere Fabrikanten, obwohl sie lange schmerzlich auf den Eingang von Orders gewartet hatten, sich außerstande sahen, die ihnen jetzt angebotenen Aufträge zu akzeptieren, da ihnen deren Ausführung anstatt Nutzen tatsächlich Verlust gebracht hätte. — In nächster Zeit werden wieder Einkäufer aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika erwartet, die hoffentlich größere Orders zur Ausführung im Anschluß an die Weihnachtsperiode platzieren werden.

„Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.G.

Vor der Sanierung des Unternehmens Bremen, 20. Oktober. Die Sanierung soll nach unseren Informationen noch in diesem Jahr erfolgen, da man beabsichtigt, die Kapitalzusammenlegung gemäß der Aktienrechts-Verordnung in erleichtelter Form anzunehmen, deren Möglichkeiten Ende des Jahres erlöschen. Die Generalversammlung wird voraussichtlich Ende November oder Anfang Dezember einberufen werden. Die entscheidende Aufsichtsratsitzung werde bereits in den nächsten Wochen stattfinden. Das Ausmaß der Sanierung stehe auch heute noch nicht fest, zumal noch nicht entschieden sei, welcher Teil der Schuldstil in neue Aktien umgewandelt werden kann.

Varziner Papierfabrik in Hammermühle Berlin, 19. Oktober. Für 1931 werden die Abschreibungen auf 917 000 gegen 552 000 RM. vorgenommen. Der ausgewiesene Verlust von 1,27 Millionen RM. soll vorgeschlagen werden, nachdem sich im Vorjahr noch ein Reingewinn von 51 000 RM. ergeben hatte. Sollte die Entwicklung der Zellstoff- und Papierindustrie zu dauernder Stilllegung eines der Werke der Gesellschaft zwingen, so werde, wie die Verwaltung erklärt, wegen der notwendigen weiteren Abschreibungen zu einer Sanierung geschritten werden müssen. Im neuen Jahr sind Absatz und Preise weiter zurückgegangen.

Berliner Produktenbericht

Die Haltung für Brotgetreide hat weiter abgeschwächt. Bei starkem Angebot wurden die Kurse ausgesprochen flau, zumal der Export und auch das Mehlgeschäft versagen. Soweit Umsätze überhaupt zustande kamen, mußten sich die Wareninhaber mit Preisabschlägen von 2 Mark beim Weizen und etwa 1½ Mark beim Roggen zufrieden geben. Die stützende Hand der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft konnte ein Abgleiten der Preise nicht verhindern. Die auf der Oder bis jetzt festgelegenen Partien kommen langsam in Gang, so daß noch mit einer Verstärkung des für Andienung zu erwartenden Materials zu rechnen sein dürfte. Der Mehlskonsum versagt vollkommen und auch über die Abnahmefähigkeit der Bäcker wird weiter Klage geführt. Die Mäuler sind heute nicht nur für Weizenmehl in ihren Forderungen entgegengerichtet, dies trifft jetzt auch neuerdings für Roggenmehl zu. Das über den täglichen Bedarf hinausgehende Geschäft will sich aber trotzdem nicht entwickeln. Die Verordnung über Zollfreiheit für Futter- und andere Gerste und für Hafer bei Nachweis der Ausfuhr von Gerste- und Hafererzeugnissen war zunächst in den entsprechenden Märkten ohne Wirkung. Die Käufer verhielten sich weiter vorsichtig. Die gestern erstmalig festzustellende Beruhigung bestand fort. Die Preise neigten nach unten.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 19. Oktober

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires.....	0,889	0,893
Canada.....	3,866	3,874
Istanbul.....	2,008	2,012
Japan.....	0,974	0,981
Kairo.....	14,61	14,55
London.....	14,23	14,27
New-York.....	4,209	4,217
Rio de Janeiro.....	0,294	0,296
Uruguay.....	1,738	1,742
Amsterdam.....	160,38	160,72
Athen.....	2,587	2,593
Brüssel.....	58,49	58,61
Bukarest.....	2,517	2,523
Budapest.....	81,97	82,13
Danzig.....	6,144	6,156
Helsingfors.....	21,555	21,595
Italien.....	5,594	5,606
Jugoslawien.....	41,88	41,96
Kaunas (Kowno).....	73,83	73,97
Kopenhagen.....	12,97	12,99
Lissabon/Oporto.....	71,53	71,67
Oslo.....	16,51	16,55
Paris.....	12,485	12,485
Prag.....	64,44	64,56
Reykjavik.....	79,72	79,88
Riga.....	81,22	81,38
Schweden.....	3,057	3,063
Sofia.....	34,47	34,53
Spanien.....	73,33	73,47
Stockholm.....	110,59	110,81
Tallin/Reval.....	51,95	52,05
Wien.....		

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 19. Oktober in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 87,0438 RM, für ein Gramm 2,79852 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 19. Oktober

I. Qualität 1.11, II. Qualität 1.01, III. Qualität 0.92. Tendenz stetig.

Getreide

Die Marktlage ist heute vollkommen unverändert. Das Geschäft ist sehr klein. — Es wurde notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.) Weizen 76 kg 10,25; Roggen 72/73 kg 8,25; Inlands-Auslandgerste 9,50; Plata und Donau Gallois 8,05; Milo corn 7,65; Hafer 7,60; Paddy 6,05; Eosinroggen 6,90. —

Kaffee

Das Inland ist als Käufer nicht im Markt. Auch am Platze finden die Offerten wenig Beachtung. In Columbia der billigen Preislage sowie in Santos-Kaffees wurde einiges unternommen.

Oldenburger Zucht- und Nutzviehmarkt

Oldenburg. Auftrieb nicht angegeben wegen geringer Anwesenheit von Käufern wurde von einer Notierung abgesehen. Nächster Markt am Dienstag, 25. Oktober.

Anziehen der Preise auf dem Möbelmarkt

Auf dem Schnitzholzmarkt macht sich eine Knappheit in gutem Tischlermaterial und dementsprechend ein Anziehen der Preise bemerkbar. Auch die Preise für Glas, Jute, Schellack und andere von der Möbelindustrie benötigten Materialien sind erheblich gestiegen. Es mehren sich die Zeichen dafür, daß das Tief der Preise überschritten ist. Mit einem weiteren Anziehen der Möbelpreise kann daher bestimmt gerechnet werden. Es bleibt nur die Frage offen, wie die erhöhten Preise bei dem von der Reichsregierung vorhandenen Lohn und Gehaltsabbau bezahlen soll.

G. Jakobsen Kiel A.-G., Hamburg

Hamburg. Der Vorstand legte in der Aufsichtsratsitzung den Abschluß für das Geschäftsjahr 1931/32 (31. Juli) vor. Infolge der katastrophalen Wirtschaftslage und der gesunkenen Preise schließt die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Fehlbetrag von 131 905 RM. (im Vorjahre 6% Dividende) ab, der aus dem Reservelonds gedeckt werden soll. Die Reserve erhöht trotzdem die Erhöhung um 83 000 auf 503 000 RM. Sie ruht aus dem Gewinn aus der Einziehung der Erhöhung. Die Aktien der bei der Verwaltung des Warenlagers ist recht vorsorglich verfahren worden.

Heine & Co. AG.

Für 1931 ergibt sich ein Reingewinn von 194 000 RM. gegen 256 000 RM., woraus 3 Prozent gegen 6 Prozent Dividende verteilt werden sollen. Mengemäßig konnte der Umsatz zwar um 2 Millionen Paar Würstchen gesteigert werden, jedoch war wertmäßig ein Rückgang von 25 Prozent festzustellen. Im nächsten Jahr hofft die Verwaltung den Umsatz mengemäßig halten zu können.

Versammlung der Kölner Schatzanweisungs-gläubiger am 8. November.

Köln. Die Besitzer der 8%igen Schuldverschreibungen der Stadt Köln von 1929 haben nunmehr auch auf den 8. November 1932 zu einer Versammlung nach Köln eingeladen.

Deutschlands Recht auf Kolonien

General Ritter von Epp über deutsche Lebensnotwendigkeiten

Wenn man glauben sollte, die Kolonialbewegung sei nur eine Gedanken- und Bewegung kleiner Kreise, so täuscht er sich, denn dazu muß er bei jedem Blick sehen, daß die Kolonialfrage heute ganz andere Kreise interessiert als früher. Wenn wir um uns blicken, sehen wir die Symbole der Kraft um unseren Gedankenkreiß zu strahlen wie die Uniformen sind der Ausdruck des Kampfes. Es sind die Symbole eines Deutschlands, das man mit Gewalt zerlegen wollte, Symbole einer stolzen, aufstrebenden Welt, Symbole der Vergangenheit und eines fröhlichen Willens, und doch sind sie eine neue Gedankenwelt, die sich aus den Gedanken, die in der Nachkriegszeit zu Boden gesunken sind; sie werden sie wieder aufnehmen, wenn sie nicht ganz anderem Gefühl und Streben: Mit einem Streben, das durch die Not der Zeit gehämmert ist und mit einem Willen, der uns hart macht wie Stahl.

Es gibt ein Gebiet, das zweifellos das wichtigste ist und schon heute den Geist des Volkes erfüllt: die Frage nach dem Raum. Wir brauchen Raum, und unsere Not ist die Bodennot, der Raummangel und der Mangel an Betätigungsfreiheit. Hier hängt die nationale und soziale Frage.

Da sind die Menschen stammengerechtigt, wie das in den **Mietsektoren der Industrie- und Großstädte** zu erleben ist. Bei diesen Leuten kann man sich nicht wundern, wenn sie unzufrieden sind. Wenn wir dort leben müßten, würde uns die Gemeinschaft der Menschen und des Volkes auch nicht interessieren. Über gibt ihnen Raum und die Unzufriedenheit wird sich von selbst legen, wenn sie ein Stück Boden ihr eigen nennen können.

Woher kommt diese Raumnot? Sie ist nicht von heute und nicht unsere Schuld. Sie ist aber doch zum Teil schon Ausfluß einer jahreszehntelangen Politik. Das deutsche Volk wuchs, und mit ihm wuchs seine Bedeutung, aber sein Boden wuchs nicht. Und wie die Dinge lagen, glaubte Deutschland, sein Heil in einer starken Industrie-Entwicklung zu finden. Denn kam der vorausgegangene siegreiche Krieg von 1870 und unsere angesehene Stellung zu Hülfe. Es entstand eine Massenflucht vom Land in die Stadt, die als großer Vorteil angesehen wurde, aber eine große Gefahr in sich barg und die eine Frage aufwarf: Von was die heranwachsenden Menschenmassen ernähren? Die koloniale deutsche Fäuna be-

Die Frage an der Grund, warum uns die schweren Bedingungen auferlegt wurden. Man jagte sich mit Recht: Wenn man Deutschland eine Basis für koloniale Völkung läßt, wird dieses Deutschland in wenigen Jahren ein mächtigerer Konkurrent der Welt sein als vor dem Kriege. Wir haben die Kolonien vier Jahre lang gehalten. Dann kam das fürchterliche Ende mit der wahnwitzigen Revolution und dem wahnwitzigen Ende, das ein Volk erleben kann. Man nahm uns unsere Kolonien, man nahm uns noch Gebiete vom Reich selbst. Der Bodenkraum wurde geschnitten und die Frage wurde durch unsere Hände verärgert, weil unser berringerter Boden die Massen nicht ernähren konnte. Wenn aber ein Volk die koloniale Entwicklung angenommen hat, läßt es sich nicht mehr auf den Stufe des Kults oder Barbars zurückwürfen. Jeder Grundstein für andere wäre unsere Arbeitskraft gut genug, aber dazu wollen wir sie nicht anwenden, um zu leben. Lange genug haben wir gebraucht, bis die Erkenntnis in den Massen aufgegangen ist, oder man ist es soweit. Wir stehen vor der Frage, wie wir unsere Kolonien zurückholen. Früher wäre die Sache einfach gewesen. Wir brauchen wieder andere Machtverhältnisse! Der

und ein Teil der Jugend und schuf sich, angeführt auf seine Volksgenossen, seinen Namen. England schickte ein groß Teil seiner Jugend einfach in die Welt und schuf sich ein Kolonialreich, aber für uns kommt eine solche Lösung nicht in Frage. Was können wir, wissen sie nicht, aber daß ihnen das Leben fehlt, das ihnen die Welt bietet, das ist eine Tatsache. Wie wenig jemand in einer Zelle zu wenig Luft hat, dann will er auch hinaus an die frische Luft. Man hat die Kolonien genommen, um uns die Bürger zuzubereiten. Wir aber müssen die Massen ernähren. Wir wissen, daß Kolonien Hunderttausende aufnehmen können. Wir wissen das andere, daß diese Hunderttausende fest mit uns verbunden sein werden zu einer Einheit. Nichtsterben machen eine andere Bewegung mit sich. Wir wissen, daß wir nicht mit Gewalt zu Boden gehen. Wir wissen, daß wir bekommen unsere Kolonien! Daß denn Deutschland schon einmal einen Versuch gemacht? Wenn wir uns dafür einsetzen, wenn das Volk seinen Willen setzt.

Wenn eine Regierung die Kraft hat, diese Forderungen des Volkes zu vertreten, wenn die Kräfte des gerechten Volkes sich dem Heißt der anderen verschließen, dann wollen wir einmal fragen, ob wir die Kolonien nicht wiederbesetzen. Man sage, wir sollten im Osten kolonisieren. Aber Osten reicht bis zum Ägean. Da gibt es keinen Osten. Die dortigen Völker sind als Deutschland. Sollen wir nach Deutschland unter die polnische Staatshoheit schicken? In deutschen Kolonien werden Auswanderer nicht in fremden Völkern untergehen oder vielleicht einmal wie die deutschen Amerikaner, die Waffen gegen Deutschland führen, da müssen sie unter deutscher Hoheit bleiben als Zugehörige. Das was das ganze Denken und Fühlen des Volkes umfassen. Sie sagen, wir haben kein Recht, den Lebensraum der anderen zu schmälern. Dann muß aber Europa entleert werden. Massen flüchtig zerstreuen oder ver-

Reaktion gegen Wahlfreiheit

Der Herrenklub auf Severings Pfaden

Das Selbst der „nationalen Konzentration“ hat das Regiment für den zukünftigen Angriff auf das nationale und soziale Zeitalter nicht nur noch ausgeübt und in der Handhabung vervollkommen. Ihm war es vorbehalten geblieben, gegen die Wölfringer um Deutschlands Wiedererzucht den Felsen aufzubieten, unter dem Herrentum-Weghine erst war es möglich, das Notmordbanden für die Einschlichtung eines SM-Mannes frasslos aus dem Gerichtssaal gehen konnten und die bunte Deutschnationalen geistigte Regierung ohne Volk und Recht, Sammeltrieb, Versammlungs- und Rechtsbewußtsein in eintägige gegen die deutsche Freiheitsbewegung in die Welt zu setzen, daß die Seewerke und Grenzfesten der blasse Weid anwandeln muß. Was besonders die Fertigkeit in der Anwendung des Mautkörbes gegen die nationalpolitische Volkseinstellung anbelangt, so darf nachstehende Auffassung den Anspruch darauf erheben, daß der vom Novembergericht darin erzielte Erfolg epochendem gegestellen ist.

In Berlin wurde die Sportpalast-Versamm-

hungern lassen. Der einzige Ausweg ist der
daß wir sie in Kolonien unterbringen

Der Erbsäpel zu treiben, und Brot für die Erkenntnis von Boden und Raum. Eine Pflanze und Tier von der Erde leben, muß auch der Mensch von der Erde leben und braucht einen Platz genau wie der Schnittlauchstod im Garten. Diese Erkenntnis gibt eine andere Auffassung von Kolonialpolitik. Man kann sich nicht wundern, wenn ein überpannter Dampfkessel explodiert, man muß wissen, was stützende Kräfte und was Erde bedeuten. Wenn sich ein Volk lange läßt, es sei politisch unsäglich, dann ist es so schamlos, daß man mit ihm anfangen kann, was man will. Man braucht sich aber nur den Gedanken zu eigen zu machen, daß Deutschland da ist, wo Deutsche leben. England ist in England, und England ist in Kanada, ist in Indien und in Australien. Warum sollten wir das nicht auch anwenden? Wir sind nun einmal nicht mehr der Rache, allein von unserer eigenen Scholke zu leben. Deutsches Volk, will Land! Wir wollen die fabelhaften hungerndes Volk und für unser Völkchen Erbsäpel! Wir werden denen die Erde Faust bieten, die es wagen werden, uns entgegenzutreten. Unsere Lösung ist: Wir wollen Raum und wollen Recht für deutsches Volk!

2. Nachdem die stiefhafte Abrechnung der verbundenen deutschen Stämme mit dem 3. Napoleon erfolgt war, wurde das Hohenzollern-Reich wieder aus der Kanonentaupe gegeben. Alle Voraussetzungen zu einem kulturellen, wirtschaftlichen und somit sozialen Aufstieg waren gegeben, als wieder der Drache der Reaktion sich dem Eigernen Kanzler Feuerstein in den Weg stellte, und den großen Staatsmann mit Hilfe eines schlecht beratenden Hohenzollern in die Verbannung von Friedrichshagen schickte.

3. In der Nachbismarck-Ära veränderte es diese habfüchtige und feindschaftsbegeisterte und verfeindete Schicht, den schwarz-beinroten Klassenkampf so zu organisieren, daß der arme Sohn des Volkes, von allen Staatsmännern verdrängt, in die Raubtierstaaten des Marxismus geriet und umhertreibt zur Verflechtung des eigenen Volkes beitrug. Diese große Sünde der Reaktionsäre kann man auf diese Formel bringen: Der Standesdünkel der Nährkinder-an-Männchen und der mit Semitenblut gesäugten Sackelholzer hat Deutschland fast vernichtet.

4. Der allseitig hemmte zuerst den Zersetzungsprozeß, da die heftigste Beteiligung des hundertfach bedrohten Vaterlandes die Nation — leider nur vorübergehend — zu einer granitenen Einheit zusammenschweißte. Aber die Reaktion ergab während des Stillerrings ihre Schlangehaupt, jeder nationalischen (organisierten) Denktungsweise bar; sie wollte und konnte nicht bestehen, daß das gewaltige Schützen-grabenerebnis militärische Reizungen (note: politematische) Schützenbedeutungen (note: politematische) und die Entschlüsse (note: politematische) Führer und Mann und andere der blutigen Schlachthe angebotene politische Ereignisse abetrierlich erledichte.

5. Der unheilvolle November 1918 brach herein. Der Jude und Südling schwang die blutrote Aufrührfahne, und die Maulhelden, nun ja, die Reaktionäre verkrochen sich wie feige Ratten in ihre Schlupfwinkel.

6. Aus dem fruchtbaren deutschen Volke stieg in Einsamer und Großer herauf: Adolf Hitler, und brach in unerwähntem und heldenhaften Kampf den marxistischen Terror. Am 9. November 1923 war die Reaktion wieder da und schoß mit Maschinengewehren auf das noch kleine Heer des erwachten Deutschland.

7. Jahrelang wurden dann die Getreuen des überben Fährers auf das schmachdichste verfolgt. Hunderte wurden zerfleischt und hingerodet. Das Heer des Haltenkreuzes aber wuchs ins Riesenhafte: Mehr als 14 Millionen politisch-mündige deutsche Volksgenossen haben der Reaktion den Krieg auf Leben und Tod erklärt.

G. B a d e n, Untergruppe H.N.S.

Wichtig für Auslandsdeutsche

Urkundenherausgabe aus Entschädigungsakten

Die „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Krieges- und Verdienstgeschädigten“ teilt mit: „Unter tragenden Liquidations- oder Verwaltungsaufgaben an der Herausgabe von Urkunden aus den Entschädigungsakten der Reichsverwaltung für Reichsaufgaben, Verteilung Entschädigung, oder des ehemaligen Reichsentzündungsamts für Kriegsgeldern wird gemäß der Beauftragungsverordnung des Reichsfinanzministers vom 4. 8. 1932 nur dann stattgegeben, wenn die Anträge bis zum 31. Dezember 1932 bei der Reichsverwaltung eingehen.“

Um das Herausgabeverfahren zu beschleunigen, hat die Arbeitsgemeinschaft mit dem Reichsfinanzministerium vereinbart, daß sie berechtigt sein soll, die Herausgabeentwürfe zu sammeln und listenmäßig der Restverwaltung einzureichen. Diese Vermittlung der Urkundenherausgabe haben folgende Verbände der Arbeitsgemeinschaft übernommen:

1. Bund der Auslandsdeutschen (Berlin Bf 50,
Rantke). 6) für geachtete Auslandsdeutsche.
7. Deutscher Klub (Berlin Bf 39, Rantke. 22) für
die Hochgebildeten und die Vertriebenen aus
Schlesien. 8. Freie Zentralschweizertruppe der im
Ausland geachteten Auslandsdeutschen (Berlin Bf
35, Rotzheim. 28) für im Ausland geachtete
Auslandsdeutsche. 9. Volksklub für die Volk-
reicher im Reich (Berlin-Schwabenberg, Martin C.
Zuber. 27) für Hochgebildete aus Elß-Lothrin-
gen und Elsaß-Moselle. 10. Schweizerbund der
schon deutschen und Sozialinteressenten (Berlin
Bf 32, Barthelme. 61) für geachtete Colonial-
deutsche. 6. Vereinte Verbände heimattreuer
Vaterländer (Berlin GSB 11, Schöneberger Straße
1) für Vertriebene aus Ost-Estphalen. 7. Per-
sonen „Wiederholung im Ausland“ (Berlin Bf 15,
Reinhardt. 212) für seine Mitglieder.

Die an diese Verbände zu richtenden Herausgabeanträge müssen enthalten a) **Namen und Ansichten** dessen, auf den der letzte Entschädigungsbescheid lautet; b) das **Alterszeichen** der Reiterverwalter oder des Reichseisenbahnschadungsamts; c) die **Legitimation** des Antragstellers, falls dieser nicht mit dem Geschädigten personengleich ist (z. B. Erben, Abtretungsgläubiger usw.); d) die **genaue Bezeichnung** der einzelnen zurückgeforderten Urkunden.

Den Anträgen sind beizufügen: a) der letzte Bescheid der Restverwaltung über des Reichsentschädigungsamts, soweit hierdurch keine Verzögerung entsteht; b) für Rückporto, Einschreibgebühr, Unkosten ein Retro von 2 RM.

Marx über die Juden

Jüdisches Selbsterkennen

Sark Marx-Mardochai war einmal (1844) vorzeitig geschieden, lag über die Juden in einem so geringen Ansehen, daß man ihn in einem Wirtshaus als spreche der radikalste Jude semit. Marx sollte durchaus seine Mitgesessenen nicht hassen lassen, im Gegenteil, er verlangte ihre Emanzipation, die gesellschaftliche Gleichstellung. Er glaubte aber, daß er durch seine große Gesellschaftlichkeit und durch Verdrehungen den Jever so sehr von der Harmlosigkeit des Juden und von seinen Rechten überzeugen könnte, daß er vorher das wahre Bild des Juden ganz ungeschminkt zeichnen. Marx plauderte aus der Schule:

„Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz.

Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher.

Welches ist sein weltlicher Gott? — Das Geld.

Der Jude hat sich auf jüdische Weise emanzipiert, nicht nur, indem er sich die Geldmacht angeeignet, sondern indem durch ihn und mit

ihn das Geld zur Geldmacht und der praktische
Judengeist zum praktischen Geist der christlichen
Völker geworden ist. Die Juden haben sich in-
soweit emanzipiert, als die Christen zu Juden
geworden sind.

Welches war an und für sich die Grundlage der jüdischen Religion? Das praktische Bedürfnis, der Gaviismus.

Das Geld ist der eifrige Gott Israels, vor welchem kein anderer Gott besessen darf. Das Geld erniedrigt alle Götter des Menschen und verwandelt sie in eine Ware. Das Geld ist der allgemeine, für sich selbst konstituirte Wert aller Dinge. Es hat daher die ganze Welt, die Menschheit, wie die Natur, ihres eigentlichen Wertes beraubt. Das Geld ist das dem Menschen entfremdende Weisen seiner Arbeit und seines Daseins, und dies fremde Weisen beherrscht ihn, wo er betet es an.

Der Gott der Juden hat sich verweltlicht, er ist zum Weltgott geworden. Der Wechsel ist der wirkliche Gott des Juden. Sein Gott ist nur der illusorische Wechsel. —

Aus dem Sündenregister der Reaktion!

Geschichtliche Tatsachen!

Die Eigenschaften eines Menschen zeigen sich schon in den Kinderjahren; das gilt auch für eine Menschengruppe, auch für den Interessentenhaufen, der „nationale Belange“ zu verteidigen und zu fördern glaubt nach dem Rezept: Dabei dürfen wir unter keinen Umständen Vermögenswerte verlieren.“ Der Gesamtcharakter einer solchen zahlenmäßig schwachen Gesellschaftsschicht ergibt sich aus der weltanschaulichen Plattform, auf der sie sich geistigstätigt — geistig bewegt. Die Plattform der Reaktion heißt: Schucht um den Preis des Selbstverlustes.

Das Sündenregister dieser Freileitsfeinde
und Sichelstbealüder ist im Lauf der Ge-

schichte so umfangreich geworden, daß nur ein Auszug daraus gegeben werden kann:

1. Wir überbringen bei der Betrachtung geistlichst Jahrhunderte und greifen zunächst einen Namen heraus: Fürst Metternich. Der Mann haßte das Volkes Freiheit wie der Teufel eine arme Seele haßt, und bekämpfte das ihm Einseit ringende Deutschland mit Pulver und Paragrafengeist. Metternich starb, und die Fadel des Neuen und Guten was das Todeslicht der in der Wiener Hofburg veranferteten Reaktion. Aber sie hatte vorher in dem Wiener Kongreß dafür gesorgt, daß die Geburt der deutschen Nation um mehr als ein Menschenalter verzögert wurde.

Deutsches Kulturleben

Paganinis Geheimnis entdeckt

Der am Augsburger Konservatorium wirkende und als Geigenvirtuose bekannte Professor Josef Klein hat eine epochemachende geigenpädagogische Reform, die allen Violinschülern und Geigenspielern zugute kommt, geschaffen. Der Kern dieser geigenpädagogischen Reform ist, daß Professor Klein gewissermaßen Paganinis, des größten aller Geiger, Leistungsweise wiederentdeckt hat. Paganini stammte Art zu üben hat ihn zu seinen außerordentlichen virtuosen Leistungen befähigt, doch war das Geheimnis dieser Leistungsweise der Nachwelt leider verlorengegangen. Nun ist es Professor Klein gelungen, auf dem Wege über eigene Studien und Forschungen in das Geheimnis einzudringen. Die Entdeckung ist so bedeutungsvoll, daß ihr das Interesse der ganzen musikalischen Welt sicher ist.

Die neue Reform von Josef Klein kommt nun nicht nur den an sich „Bewegungsbegehrten“ zugute, sondern allen Studierenden, die zunächst auf einen allgemein ungünstigen Stand einer guten „Bewegungsgeübtheit“ gebracht werden, indem sie von Anfang an die gefühlsmäßige, geistige und geistige Beherrschung aller Spieltechnischen Bewegungen kennenlernen. Die Gewöhnung an diese geistige Art zu üben, die naturgemäß eine starke Konzentrationsfähigkeit voraussetzt, führt den gesamten Lehr- und Lernprozeß auf der Linie eines idealen Generalbegriffes zusammen, der zu allen — sonst einzeln auftretenden und einzeln zu bewältigenden — Übungserscheinungen irgendwelcher, auf weiterer Grundlage verständlicher (eben der Bewegungsbedeutung) gemeinsame Beziehungen hat. Es zeigt sich bei der praktischen Anwendung der Kleinschen Reform, daß zum Beispiel eine nicht funktionierende Strichart oder eine nicht funktionierende Griffart auch in seiner Bewegung — losgelöst von sonstigen Resultat — nicht richtig bargeht werden kann. Die Wichtigkeit der Bewegung ergibt sich selbst das richtige tonliche Resultat. Der Mehraufwand an geistiger Konzentration, der das Studium gewissermaßen in seinen inneren Problemen erfüllt, bedingt andererseits eine Verbesserung der täglichen Übungszeiten und somit der Ausübungszeit überhaupt. Die Kleinsche Reform bedeutet also mehr als eine „Addition“ zahlreicher pädagogischer Erfahrungen; sie eine epochemachende, geisteswissenschaftliche Synthese geigenpädagogischer Reformen und vernünftigt das Geheimnis des Größten aller Geiger, Paganini.

Poggewitz

Von Kurt Voss.

„Na, du verfluchter Dickschopf du, da wird mir draus. Donnerstag nicht nochmal! Diese Magd will das Bengel frigen! So'n Dungschöpf soll hier in unsern Fettpfann fressen!“

„Nadder, segg mir gegen die Margret! Un wenn Du den Dickschopf zu Bruch klopst, un wenn Du den Dickschopf zu Bruch klopst,“

Strandgut

Ein deutscher Küstenroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten) 23. Fortsetzung

Also hört: In irgendeinem bulgarischen Dorfe überholte ich eines Tages bei einem Spaziergange auf der Landstraße einen alten Bauern, und da ich die Sprache einigermaßen verstehe, sprach ich eine Unterhaltung an. Der Bauer sagte Vertrauen zu mir und erzählte mir die ereignisreiche Geschichte seines Lebens. Er war als Sohn ganz armer Eltern geboren, die für einen Hungerlohn die Ziegenherde eines wohlhabenden Grundbesitzers hüteten. Aber in meinem Fremde lebte ein unbändiger Gier zur Scholle. Er wollte es zwingen, daß er etwas klein eigen nennen konnte. Vielleicht gab ihm die Liebe zu seinen Mädchen noch einen besonderen Sporn. Er zeichnete sich erst als Frit, dann als Ackerknecht und schließlich als Oberknecht derart aus, daß ihm ein Sohn bewilligt wurde, von dem er sich etwas zu sparen vermochte, das endlich, endlich eines Tages für den Ankauf eines Hauschens und von ein paar Federn in den Bergen reichte. Seiner Frau erzählte er nichts und beschloß heimlich die Feder mit Mais.

Eines Tages, als der Mais in schöner Reife stand, ließ er sich sein Mädchen zur Kirche bestellen, wo er sich mit der feig überausfahigen zusammengeben ließ. Daraufhin hob er sein Mädchen aus dem geliebten Feld und rief mit ihr zum neuen Heim. Aber er fand weder Haus noch Hof. Die Mädchen Komitassien waren durch die Gegend gezogen und hatten alles vernichtet.

Da umarmten sich die beiden. Der Mann ging in seine Kiste zurück und die junge Frau blieb Magd, was sie auch am Morgen gewesen war. Jahre vergingen bei größter Sparamkeit, dann

Der Dichter Masurens

Zum Tode Richard Stowronnets

Schon lange, bevor Dürrenmatt und Masurens in den Mittelpunkt der Politik traten, zu einer Zeit, als man sich in Deutschland hauptsächlich auf die Meinung geeinigt hatte, dieses Land da fern im Nordosten sei eine wüste Ebene, in der der größte Teil des Jahres der Winter herrschte und wo man nur mit Varenmütze und Schlitten reisen könne, begann Richard Stowronnet der Welt aufzugehen, wie einzig schon seine Heimat in ihrer grenzenlosen Einsamkeit und Weltabgeschlossenheit ist.

In Ostpreußen, hart an der damaligen russischen Grenze, stand im Förstereihaus von Schulten in der majestätischen Weide die Wiege des Mannes, den jetzt ein milder Tod mitten aus seinem Schaffen heraus abgerufen hat. Keine Krankheit war es, die seinem Schaffen und seinem Leben ein Ziel setzte; an seinem Schreibtisch, vor sich das Manuskript eines unvollendeten Romans, wurde er, den Kopf auf der Schreibtischplatte, gefunden.

Richard Stowronnet hat, wie selten ein Dichter in seinen Schöpfungen das Leben gestaltet, nicht wie es einem faszinierenden Sinn entspringt, sondern wie es in den Reiten seiner Heimat wirklich und echt vor sich ging. Zur rechten Zeit konnte er auch das Leben, das aber immer wieder abgelöst wurde von der dem Dichters eigenen Vorliebe für tiefes Grübeln über alles, was oberflächlich den Blick als selbstverständlich erscheinen mag. So ist es auch erklärlich, daß er auch Dinge empfand, die noch nicht Wirklichkeit waren, die erst in der

Aufstiegen. Mit seinem Roman „Sturmzeichen“, dessen erste Fortsetzungen am Anfang des Jahres 1914 erschienen, wurde er zum Seher einer furchtbaren Wirklichkeit, die wenige Monate wirklich, wie er es beschrieben hatte, seine Heimat mitten in die Auseinandersetzungen zwischen Rußland und Deutschland hineinriß und auf das schwerste bedrohte. Die jüngeren Brüder des „Sturmzeichens“, die Kriegseromane „Das große Feuer“, „Die schwere Not“, „Morgengrauen“ usw., folgten.

Sein Lebenslauf begann in althergebrachter Weise mit Gymnasium und Universität, aber schon hier in Königsberg konnte er sich nicht recht für ein besonderes Fach entscheiden. Schließlich wandte er aus der gewohnten Linie aus und wurde Redakteur in Frankfurt a. M., wo schon seine ersten Romane die Aufmerksamkeit der Defektisten auf sich zogen. Es waren so ziemlich die ersten majestätischen Dichterschriften, die damals überhaupt geschrieben wurden. Zwar wagte Stowronnet noch einen Sprung auf die Bühne, die er sich mit den Lustspielen „Im Forsthaus“, „Poggenrevolution“, „Gallat“, „Hajarenfieber“ und „Hohe Politik“ eroberte. Bald aber zog er sich wieder zu seinem eigentlichen Element, zur erzählenden Prosa, zurück, wobei ihm seine Heimat die schönsten Romanfiguren war. Erst recht nach dem Krieg, als die Abgrenzung und politische Brandung dieses Heimatland gefährdeten, und gerade hier ist es selbstverständlich, daß besonders seinen letzten Werken der erste politische Hintergrund nicht fehlt.

bei ihm Arbeit nehme und Blockhütten erbaue, und im Vorfrühling gar: wie rätselhaft Maschinen herausföhrten und in Holz und Sand zu fauchen anheben und Wasser speien, unaussprechlich schön die schwärzliche Brade des Moores, daß der Fuß schlüpft und schnell!

Und ein Aufschall erst — Margrets Reich und Stolz — und der Herdeshall lang nicht mehr aus und wächst. Ein Dampfgeschloß pfeift durch die Debe, wo bislang nur der Kiebs pfiff und der Kauz. Das Vorwerk dehnt sich aber zum Dorf, als im dritten Jahr die Deliquenzen zu versiegen beginnen, die Bohrmänner verfallen und die Arbeiterbaracken verfallen.

Als zum vierten Male die Roggenmähne ihre Herbstfäden spinnt und wehen läßt und der Mähar wieder einmal Totes Haus beglückend überfliegt, da ist ein weigrauer, warmer Mann einsam unterwegs zu seinem Sohn und seinen Enkeln, sich ein Altes zu erbitten, da ihm nichts blieb von dem ehemals so stolzen Herdeshofe als ein Einzel wertloser Kachelsteine. — Und er geht erdicht zwischen den Wänden des wogenden, mannshohen Moores, lauft dem Seufzengel und Kinderlachen, das heimlich aufsteigt aus Rußland.

ist ein Sieg gegen alle feindlichen Mächte. Keiner von uns kann wissen, wie bald er vor eine derartige große Aufgabe gestellt wird; sehen wir zu, daß wir ihr gewachsen sind, wenn sie uns ruft.“

11. Kapitel.

Als die kleine Gesellschaft wieder am Landungssteig angelangt und ausgehoben war, ließ Gerhard die Mädchen und Peter voraufgehen. Er selbst blieb am Strande und blickte sich noch wiederholt.

„Der Wahlsitz erschien er pünktlich bei Tisch. Jede Dankte dachte an die Tagesarbeit, und die Schwelgerei der jungen Leute fiel ihr erst nach geraumer Zeit auf. Von Peter war es das Neugierigste, nicht aber die ernste Stimmung des festschließenden Gerhard.“

„Habt ihr eine gute Fahrt gehabt?“ Der junge Gelehrte schloß die Frage der Tante zu überführen, und Peter Dittroge antwortete:

„Ja, es war alles so schön, so gut.“

Die Mädchen nickten. „Ja, Mutter.“

Jetzt fuhr Gerhard aus tiefem Sinnen. „Was es auch, aber — vergeht, mir fällt da etwas ein. Tante Gede; wenn ich nicht irrt, liegen die Dampfmaschinen des Reiches wegen der Krümmung und wegen des alten Reichthums hier in Pöhlen, wo?“

Die beiden Worten nahmen die Mienen des Sprechers einen Ausdruck höchster Spannung an, so daß die Frauen und Peter ihn verwundert anstarrten.

„Ja, das stimmt“, antwortete Gede nach einer Pause. „Die elektrischen Pöhlen bilden den besten Schutz gegen die schlimmsten Springfluten.“

„Um, janzoh!“ entgegnete Gerhard und erhob sich. „Ich bin einem Seemannsgelehrten auf der Spur.“

Wende

Als ich ein Knabe — ein Kind fast — noch war
Mit lächelnden, runden Wangen
Glitt meine Hand durch dein weiches Haar.
Das war mein erstes Verlangen.

Seither hab ich viel geküßt
Geliebt und die Frauen betrogen;
Stunden gekannt, die man schnell vergißt;
Im Rausch mich selber belogen.

Alles war Schein, elender Flitter
Dem ich mich hingeben.
Die Wahrheit allein, wenn sie auch bitter
Gibt Mut mir zu anderem Leben.

Rudolf Meister.

Auch eine Antwort

Mark Train verließ in seinen jungen Jahren auch die Stellung eines Briefkastentellers an einer amerikanischen Zeitung; er hatte also auf alle Anfragen der Leser eine Antwort zu finden. Fragte einer: „Gibst du den Schreibern Antworten? Wieviel muß ich da essen?“ Antwortete der Spötter: „Ein ziemlich großer Walfisch dürfte für Ihren Bedarf ausreichen!“

Kleiner Spiegel

Professor Nothenbücher gestorben.

Der bekannte Münchener Rechtslehrer Universitätsprofessor Dr. Karl Nothenbücher ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Nothenbücher gehörte der Münchener Universität seit 1908 als Privatdozent, seit 1912 als Ordinarius des Kirchenrechts und der Soziologie an. Sein Werk: „Die Bedeutung von Staat und Kirche“ hat seinerzeit großes Aufsehen erregt.

Ungarischer Deutschfreund gestorben.

In einem Budapestener Sanatorium im der ehemaligen ungarischen Kultusminister Graf Kuno v. Klebelsberg im Alter von 68 Jahren gestorben. Graf Klebelsberg war ein aufrichtiger Bewunderer der deutschen Kultur, für deren Pflege er sich in Ungarn in seiner Eigenschaft als Kultusminister tatkräftig eingesetzt hat. Der Bestrebens hat in verschiedenen ausländischen Hauptstädten ungarische wissenschaftliche Institute eingerichtet, darunter das Collegium hungaricum in Wien.

Ehnung für Prof. Schemann.

Der bekannte Vorkämpfer deutscher Kultur und Gobineau-Forscher Prof. Ludwig Schemann wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das ringende Deutschstum zum ersten Ehrenmitglied des Nationalverbandes Deutscher Schriftsteller ernannt.

Worten früh fahre ich mit Eurer Erlaubnis allein aufs Wattenmeer; ich habe auch Verlangen nach unsern alten Lohr, mit dem ich ein wissenschaftliches Gespräch führen mag.“

Die Freunde hatten Zimmer nebeneinander. Vor dem Aufbruch, beim Gutenachtgruß, sagte Peter Gerhard's Arm.

„Habt du auch zu mir kein Vertrauen? Das bedrückt dich heiteren Menschen des Glücks?“

„Mein lieber Peter, du hast recht und du sollst auch der erste sein, mit dem ich mich ausspreche, aber vorher muß ich allein gründlich durchdenken über Nacht und morgen früh einiges nachprüfen und — na, schloß gut, alter Junge —“

Er gemachte das betrieblige Gesicht des Freundes. „Wirklich, ich kann nicht über Dinge sprechen, die ich selbst nicht klar erkenne; aber wenn du die den Kinder glauben bewahrt hast, dann bete heute abend für den Dankschiff.“

Am nächsten Morgen bei absonderlicher Hitze machte Gerhard Linsen das Segelboot klar und fuhr aufs Wattenmeer — und — und kam nicht wieder. Am Nachmittag gingen Peter und die Mädchen zum greisen Lohr. Der sah, wieviel seine Preise taugend, am Fenster und blickte auf das Meer hinaus — sein Meer, wie er zu sagen pflegte.

„Rein, der junge Doktor ist nicht bei mir gewesen. Aber guck mal raus, meine Augen sind schlicht — da kommt jemand aus Haus zu, der aber viel schneller als sonst die Leute hier herum und ist doch einer von ihnen — das erkenne ich am Schrit.“

„Das ist Beert Dier, der Priester,“ flüsterte Peter und wurde totenblass.

Fortsetzung folgt.

NSDAP. und Beamtentum

Erfolgreiches Eintreten der B N Z für die Beamten — Der Senat verschiebt die Neuregelung der Gehaltszahlung

Offener Brief an den deutschen Beamtenbund, Berlin

In Nr. 7 Ihrer Zeitschrift „Der Beamtenbund“ vom 23. 9. drucken Sie den Aufsatz „Beamter, das ist Dein Schicksal“ ab, der in der „Wuppertaler Zeitung“ erschienen war und setzen ihm einige polemische Ausführungen gegen die NSDAP. voraus. Ihrer Aufforderung an die Partei, Aufklärung zu schaffen, konnte ich gerne nach und füge Ihnen in der Anlage die Stellungnahme der politischen Leitung der NSDAP zu dem von Ihnen abgedruckten Aufsatz bei. Der beiliegende Artikel ist in Nr. 200 der „Wuppertaler Zeitung“ erschienen, und ich bedauere, daß der Gewerkschaftsmann Ihnen diese Stellungnahme der politischen Leitung nicht gleich mit eingearbeitet hat. Auf das Vorwort, das Sie dem Aufsatz in Nr. 7 Ihrer Zeitschrift vorangestellt haben, erwidere ich Ihnen folgendes:

Der Verfasser dieses Aufsatzes ist kein Nationalsozialist, wohl aber ein Beamter, der auf dem Gebiet des Renten- und Versicherungswezens tätig ist. Der Artikel ist ohne den für die Politik — also auch die Beamtenpolitik — maßgebenden Dienststellen der Partei vor Drucklegung zur Kenntnis gekommen zu sein, in die Zeitung gelangt. Die NSDAP identifiziert sich keineswegs mit der Auffassung des Verfassers, wie sie der Einfluß der Verwaltungsbeamten in seinem Aufsatz verrät. Die Stellungnahme der Partei zu den Beamtenfragen dürfte Ihnen hinlänglich bekannt sein. Sie wird durch die Vorbereitung des Schriftstellers nicht beeinträchtigt. Wenn nun aber ein Beamter, der über seine Fachorganisation dem DVB angehört, inhaltliche beamtenpolitische Forderungen äußert, so kann dafür ebenbürtig die NSDAP verantwortlich gemacht werden, wie der Deutsche Beamtenbund, obwohl er organisatorisch mit dem betreffenden Beamten zusammenhängt. Ferner müßte ich ergeben darauf aufmerksam machen, daß es auch in Ihrer Organisation vorgekommen ist, daß die Bundesleitung nicht immer mit der Haltung der Schriftleitung der amtlichen Bundeszeitung einverstanden gewesen ist.

Am liebsten muß ich Sie auf Ihre irrtümliche Auffassung hinweisen, daß der von einem Beamten kommende Aufsatz „in einer bisher kaum erlebten Art und Form die Grundlagen des deutschen Beamtentums verneint“. Ich darf Sie kurz daran erinnern, daß der Staatsparterreiter M. d. R. Helldorf in seinem Buche „Die politische Prognose“ u. a. gesagt hat: „Es gibt eine in dem modernen Staatsausbau wohl keine Schicht, das sind die Staatsbeamten.“ Das ganze Geschreibsel gleicht die Beamtenschaft in gefährlicher Weise in den Schmutz.

Eber der Literatur in der NSDAP, M. d. R. Luesel: „Ohne Revision der Bestimmung von 1927 und Vereinfachung der Beamtenorganisation, die Arbeiter und Angestellte um ihre Arbeitsplätze bringt, können unsere trübseligen Zustände nicht entscheidend gebessert werden.“

Eber der Zentralminister Stegerwald, der seinerzeit in Koblenz ansah: „In der heutigen Staatsform hat es keine Berechtigung mehr, daß ein Vorkämpfer oder Schrankenwächter Staatsbeamter sei.“

In diesen Beispielen, die ich beliebig vermehren lassen, ist zu sagen, daß es sich um Auslassungen führender Politiker handelt, nicht um den Grundsatz eines Beamten, der nicht einmal Nationalsozialist ist, geschweige denn um die Stellungnahme der NSDAP.

Ich bitte Sie, im Vorliegenden geäußerte Auffassung sowie den beiliegenden Erörterungsartikel aus der „Wuppertaler Zeitung“ (siehe untenstehend) in vollem Umfang in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift abzuhandeln, und die von Ihnen beabsichtigte Benennung der Beamtenführung über den von Ihnen ausführlich wiedergegebenen Aufsatz der „Wuppertaler Zeitung“ wird bestimmt ausbleiben. Die von mir geäußerte Auffassung ist, daß es heute und so weit es Hugenberg, aber auch das Kapital dient dem Volke, so wie es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher für die Familie getan? Herr Hugenberg hat die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten noch mehr hungern lassen wollen, und als sie sich das nicht gefallen ließen, hat er es auf einen Streik antworten lassen. So sieht die Praxis der „Sozialpolitik“ aus. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken, es sieht bestimmt lächerlich aus.

Verantwortungsfreude?

Ein großer Teil des Gelingens des Wirtschaftsprogrammes hängt, wie man uns sagte, davon ab, daß die Unternehmer die Verantwortung willig auf sich nehmen und beweisen, was sie freudig versprochen.

Wahrscheinlich bezieht sich das Versprechen nur auf die fremde Durchführung des ermöglichten Lohnanstiegs an der Arbeiterkraft und das Sandaufhalten für Prämien und Steuerzufüsse. Und es ist tatsächlich so! Auf den Gedanken, von oben mit Sparmaßnahmen und Opfern anzufangen kommt niemand. Das bejagt am besten die folgende Gehaltsliste der Großbankdirektoren:

Dresdener Bank: Die Direktoren

thun, Ritscher, Gock, Meemann, Krüsch, Bodenheimer, erhalten einjährig Reichsmark 120.000.

Commerzbank: Reinhardt, Berliner, Harta, Bandt und Marx RM. 108—120.000.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft: Wasserbaum, Rehl, Colmsien, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blingig Reichsmark 200.000.

Ungeachtet der erheblichen Tantiemen und sonstigen „Reben“-Verdienste.

Diese sechsstelligen Stellen scheinen tabu. Dabei ist es besonders charakteristisch, daß das Reich gerade bei den Banken einen gewissen Einfluß besitzt, den man nur geltend machen braucht. Hier bleibt es allerdings bei den platonischen Antidiskussionen!

Verschacherung der Allgemeinwerte

Der Magistrat von Magdeburg hat die städtischen Versorgungsbetriebe für eine nach profitkapitalistischen Grundsätzen geleitete Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem berechtigten Berliner Beispiele sind damit die wichtigsten Betriebe dem Besitze der Allgemeinheit entfremdet und verschachert. Die Versorgung wird nunmehr nach den Profitinteressen der Aktiengesellschaft, in denen fremdes Kapital ausschlaggebend vertreten ist, erfolgen und eine Ausbeutung der Konsumenten eintreten. Das Ende der falschen „Sozialisierung“.

Schacht erklärt: Kein Wiederaufbau ohne Nationalsozialismus

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die Regierung Papen versuche, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „Währungsreformer“ zu gewinnen, hatte die „Münchener Neueste Nachrichten“ sich aus Berlin melden lassen, daß bei diesem Plan offenbar die Tatsache miteingesprochen hat, daß Dr. Schacht sich wieder von Hitler trennte. Dr. Schacht hat darauf, daß „Münchener Neueste Nachrichten“ eine Verächtlichkeit ausgeben lassen, in der er erklärt, daß er sich, einen Wiederaufbau Deutschlands ohne die Nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer nicht vorstellen kann. Seine Einstellung zu Hitler sei deshalb unverändert.

Hugenberg entdeckt sein „soziales Herz“

Im Reichstag hielt die Deutsche Nationalsozialistische Partei eine „sozialpolitische Tagung“ ab, auf der maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Nationalen Hindenburgfront anwesend waren. In einer programmatischen Rede führte Hugenberg unter anderem aus, es sei an der Zeit, den Arbeiter mit dem Kapital zu versöhnen. Wie sich das Herr Hugenberg allerdings vorstellt, hat er aber nicht verraten. Es gibt nur zwei Zustände: Entweder das Volk dient dem Kapital, so ist es heute und so will es Hugenberg, oder aber, das Kapital dient dem Volke, so will es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher für die Familie getan? Herr Hugenberg hat die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten noch mehr hungern lassen wollen, und als sie sich das nicht gefallen ließen, hat er es auf einen Streik antworten lassen. So sieht die Praxis der „Sozialpolitik“ aus. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken, es sieht bestimmt lächerlich aus.

Verantwortungsfreude?

Ein großer Teil des Gelingens des Wirtschaftsprogrammes hängt, wie man uns sagte, davon ab, daß die Unternehmer die Verantwortung willig auf sich nehmen und beweisen, was sie freudig versprochen.

Wahrscheinlich bezieht sich das Versprechen nur auf die fremde Durchführung des ermöglichten Lohnanstiegs an der Arbeiterkraft und das Sandaufhalten für Prämien und Steuerzufüsse. Und es ist tatsächlich so! Auf den Gedanken, von oben mit Sparmaßnahmen und Opfern anzufangen kommt niemand. Das bejagt am besten die folgende Gehaltsliste der Großbankdirektoren:

Dresdener Bank: Die Direktoren

thun, Ritscher, Gock, Meemann, Krüsch, Bodenheimer, erhalten einjährig Reichsmark 120.000.

Commerzbank: Reinhardt, Berliner, Harta, Bandt und Marx RM. 108—120.000.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft: Wasserbaum, Rehl, Colmsien, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blingig Reichsmark 200.000.

Ungeachtet der erheblichen Tantiemen und sonstigen „Reben“-Verdienste.

Diese sechsstelligen Stellen scheinen tabu. Dabei ist es besonders charakteristisch, daß das Reich gerade bei den Banken einen gewissen Einfluß besitzt, den man nur geltend machen braucht. Hier bleibt es allerdings bei den platonischen Antidiskussionen!

Verschacherung der Allgemeinwerte

Der Magistrat von Magdeburg hat die städtischen Versorgungsbetriebe für eine nach profitkapitalistischen Grundsätzen geleitete Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem berechtigten Berliner Beispiele sind damit die wichtigsten Betriebe dem Besitze der Allgemeinheit entfremdet und verschachert. Die Versorgung wird nunmehr nach den Profitinteressen der Aktiengesellschaft, in denen fremdes Kapital ausschlaggebend vertreten ist, erfolgen und eine Ausbeutung der Konsumenten eintreten. Das Ende der falschen „Sozialisierung“.

Schacht erklärt: Kein Wiederaufbau ohne Nationalsozialismus

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die Regierung Papen versuche, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „Währungsreformer“ zu gewinnen, hatte die „Münchener Neueste Nachrichten“ sich aus Berlin melden lassen, daß bei diesem Plan offenbar die Tatsache miteingesprochen hat, daß Dr. Schacht sich wieder von Hitler trennte. Dr. Schacht hat darauf, daß „Münchener Neueste Nachrichten“ eine Verächtlichkeit ausgeben lassen, in der er erklärt, daß er sich, einen Wiederaufbau Deutschlands ohne die Nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer nicht vorstellen kann. Seine Einstellung zu Hitler sei deshalb unverändert.

Hugenberg entdeckt sein „soziales Herz“

Im Reichstag hielt die Deutsche Nationalsozialistische Partei eine „sozialpolitische Tagung“ ab, auf der maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Nationalen Hindenburgfront anwesend waren. In einer programmatischen Rede führte Hugenberg unter anderem aus, es sei an der Zeit, den Arbeiter mit dem Kapital zu versöhnen. Wie sich das Herr Hugenberg allerdings vorstellt, hat er aber nicht verraten. Es gibt nur zwei Zustände: Entweder das Volk dient dem Kapital, so ist es heute und so will es Hugenberg, oder aber, das Kapital dient dem Volke, so will es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher für die Familie getan? Herr Hugenberg hat die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten noch mehr hungern lassen wollen, und als sie sich das nicht gefallen ließen, hat er es auf einen Streik antworten lassen. So sieht die Praxis der „Sozialpolitik“ aus. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken, es sieht bestimmt lächerlich aus.

Verantwortungsfreude?

Ein großer Teil des Gelingens des Wirtschaftsprogrammes hängt, wie man uns sagte, davon ab, daß die Unternehmer die Verantwortung willig auf sich nehmen und beweisen, was sie freudig versprochen.

Wahrscheinlich bezieht sich das Versprechen nur auf die fremde Durchführung des ermöglichten Lohnanstiegs an der Arbeiterkraft und das Sandaufhalten für Prämien und Steuerzufüsse. Und es ist tatsächlich so! Auf den Gedanken, von oben mit Sparmaßnahmen und Opfern anzufangen kommt niemand. Das bejagt am besten die folgende Gehaltsliste der Großbankdirektoren:

Dresdener Bank: Die Direktoren

thun, Ritscher, Gock, Meemann, Krüsch, Bodenheimer, erhalten einjährig Reichsmark 120.000.

Commerzbank: Reinhardt, Berliner, Harta, Bandt und Marx RM. 108—120.000.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft: Wasserbaum, Rehl, Colmsien, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blingig Reichsmark 200.000.

Ungeachtet der erheblichen Tantiemen und sonstigen „Reben“-Verdienste.

Diese sechsstelligen Stellen scheinen tabu. Dabei ist es besonders charakteristisch, daß das Reich gerade bei den Banken einen gewissen Einfluß besitzt, den man nur geltend machen braucht. Hier bleibt es allerdings bei den platonischen Antidiskussionen!

Verschacherung der Allgemeinwerte

Der Magistrat von Magdeburg hat die städtischen Versorgungsbetriebe für eine nach profitkapitalistischen Grundsätzen geleitete Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem berechtigten Berliner Beispiele sind damit die wichtigsten Betriebe dem Besitze der Allgemeinheit entfremdet und verschachert. Die Versorgung wird nunmehr nach den Profitinteressen der Aktiengesellschaft, in denen fremdes Kapital ausschlaggebend vertreten ist, erfolgen und eine Ausbeutung der Konsumenten eintreten. Das Ende der falschen „Sozialisierung“.

Schacht erklärt: Kein Wiederaufbau ohne Nationalsozialismus

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die Regierung Papen versuche, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „Währungsreformer“ zu gewinnen, hatte die „Münchener Neueste Nachrichten“ sich aus Berlin melden lassen, daß bei diesem Plan offenbar die Tatsache miteingesprochen hat, daß Dr. Schacht sich wieder von Hitler trennte. Dr. Schacht hat darauf, daß „Münchener Neueste Nachrichten“ eine Verächtlichkeit ausgeben lassen, in der er erklärt, daß er sich, einen Wiederaufbau Deutschlands ohne die Nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer nicht vorstellen kann. Seine Einstellung zu Hitler sei deshalb unverändert.

Hugenberg entdeckt sein „soziales Herz“

Im Reichstag hielt die Deutsche Nationalsozialistische Partei eine „sozialpolitische Tagung“ ab, auf der maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Nationalen Hindenburgfront anwesend waren. In einer programmatischen Rede führte Hugenberg unter anderem aus, es sei an der Zeit, den Arbeiter mit dem Kapital zu versöhnen. Wie sich das Herr Hugenberg allerdings vorstellt, hat er aber nicht verraten. Es gibt nur zwei Zustände: Entweder das Volk dient dem Kapital, so ist es heute und so will es Hugenberg, oder aber, das Kapital dient dem Volke, so will es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher für die Familie getan? Herr Hugenberg hat die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten noch mehr hungern lassen wollen, und als sie sich das nicht gefallen ließen, hat er es auf einen Streik antworten lassen. So sieht die Praxis der „Sozialpolitik“ aus. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken, es sieht bestimmt lächerlich aus.

Verantwortungsfreude?

Ein großer Teil des Gelingens des Wirtschaftsprogrammes hängt, wie man uns sagte, davon ab, daß die Unternehmer die Verantwortung willig auf sich nehmen und beweisen, was sie freudig versprochen.

Wahrscheinlich bezieht sich das Versprechen nur auf die fremde Durchführung des ermöglichten Lohnanstiegs an der Arbeiterkraft und das Sandaufhalten für Prämien und Steuerzufüsse. Und es ist tatsächlich so! Auf den Gedanken, von oben mit Sparmaßnahmen und Opfern anzufangen kommt niemand. Das bejagt am besten die folgende Gehaltsliste der Großbankdirektoren:

Dresdener Bank: Die Direktoren

thun, Ritscher, Gock, Meemann, Krüsch, Bodenheimer, erhalten einjährig Reichsmark 120.000.

Commerzbank: Reinhardt, Berliner, Harta, Bandt und Marx RM. 108—120.000.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft: Wasserbaum, Rehl, Colmsien, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blingig Reichsmark 200.000.

Ungeachtet der erheblichen Tantiemen und sonstigen „Reben“-Verdienste.

Diese sechsstelligen Stellen scheinen tabu. Dabei ist es besonders charakteristisch, daß das Reich gerade bei den Banken einen gewissen Einfluß besitzt, den man nur geltend machen braucht. Hier bleibt es allerdings bei den platonischen Antidiskussionen!

Verschacherung der Allgemeinwerte

Der Magistrat von Magdeburg hat die städtischen Versorgungsbetriebe für eine nach profitkapitalistischen Grundsätzen geleitete Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem berechtigten Berliner Beispiele sind damit die wichtigsten Betriebe dem Besitze der Allgemeinheit entfremdet und verschachert. Die Versorgung wird nunmehr nach den Profitinteressen der Aktiengesellschaft, in denen fremdes Kapital ausschlaggebend vertreten ist, erfolgen und eine Ausbeutung der Konsumenten eintreten. Das Ende der falschen „Sozialisierung“.

Schacht erklärt: Kein Wiederaufbau ohne Nationalsozialismus

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die Regierung Papen versuche, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „Währungsreformer“ zu gewinnen, hatte die „Münchener Neueste Nachrichten“ sich aus Berlin melden lassen, daß bei diesem Plan offenbar die Tatsache miteingesprochen hat, daß Dr. Schacht sich wieder von Hitler trennte. Dr. Schacht hat darauf, daß „Münchener Neueste Nachrichten“ eine Verächtlichkeit ausgeben lassen, in der er erklärt, daß er sich, einen Wiederaufbau Deutschlands ohne die Nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer nicht vorstellen kann. Seine Einstellung zu Hitler sei deshalb unverändert.

Hugenberg entdeckt sein „soziales Herz“

Im Reichstag hielt die Deutsche Nationalsozialistische Partei eine „sozialpolitische Tagung“ ab, auf der maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Nationalen Hindenburgfront anwesend waren. In einer programmatischen Rede führte Hugenberg unter anderem aus, es sei an der Zeit, den Arbeiter mit dem Kapital zu versöhnen. Wie sich das Herr Hugenberg allerdings vorstellt, hat er aber nicht verraten. Es gibt nur zwei Zustände: Entweder das Volk dient dem Kapital, so ist es heute und so will es Hugenberg, oder aber, das Kapital dient dem Volke, so will es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher für die Familie getan? Herr Hugenberg hat die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten noch mehr hungern lassen wollen, und als sie sich das nicht gefallen ließen, hat er es auf einen Streik antworten lassen. So sieht die Praxis der „Sozialpolitik“ aus. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken, es sieht bestimmt lächerlich aus.

Verantwortungsfreude?

Ein großer Teil des Gelingens des Wirtschaftsprogrammes hängt, wie man uns sagte, davon ab, daß die Unternehmer die Verantwortung willig auf sich nehmen und beweisen, was sie freudig versprochen.

Wahrscheinlich bezieht sich das Versprechen nur auf die fremde Durchführung des ermöglichten Lohnanstiegs an der Arbeiterkraft und das Sandaufhalten für Prämien und Steuerzufüsse. Und es ist tatsächlich so! Auf den Gedanken, von oben mit Sparmaßnahmen und Opfern anzufangen kommt niemand. Das bejagt am besten die folgende Gehaltsliste der Großbankdirektoren:

Dresdener Bank: Die Direktoren

thun, Ritscher, Gock, Meemann, Krüsch, Bodenheimer, erhalten einjährig Reichsmark 120.000.

Commerzbank: Reinhardt, Berliner, Harta, Bandt und Marx RM. 108—120.000.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft: Wasserbaum, Rehl, Colmsien, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blingig Reichsmark 200.000.

Ungeachtet der erheblichen Tantiemen und sonstigen „Reben“-Verdienste.

Diese sechsstelligen Stellen scheinen tabu. Dabei ist es besonders charakteristisch, daß das Reich gerade bei den Banken einen gewissen Einfluß besitzt, den man nur geltend machen braucht. Hier bleibt es allerdings bei den platonischen Antidiskussionen!

Verschacherung der Allgemeinwerte

Der Magistrat von Magdeburg hat die städtischen Versorgungsbetriebe für eine nach profitkapitalistischen Grundsätzen geleitete Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem berechtigten Berliner Beispiele sind damit die wichtigsten Betriebe dem Besitze der Allgemeinheit entfremdet und verschachert. Die Versorgung wird nunmehr nach den Profitinteressen der Aktiengesellschaft, in denen fremdes Kapital ausschlaggebend vertreten ist, erfolgen und eine Ausbeutung der Konsumenten eintreten. Das Ende der falschen „Sozialisierung“.

Schacht erklärt: Kein Wiederaufbau ohne Nationalsozialismus

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die Regierung Papen versuche, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „Währungsreformer“ zu gewinnen, hatte die „Münchener Neueste Nachrichten“ sich aus Berlin melden lassen, daß bei diesem Plan offenbar die Tatsache miteingesprochen hat, daß Dr. Schacht sich wieder von Hitler trennte. Dr. Schacht hat darauf, daß „Münchener Neueste Nachrichten“ eine Verächtlichkeit ausgeben lassen, in der er erklärt, daß er sich, einen Wiederaufbau Deutschlands ohne die Nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer nicht vorstellen kann. Seine Einstellung zu Hitler sei deshalb unverändert.

Hugenberg entdeckt sein „soziales Herz“

Im Reichstag hielt die Deutsche Nationalsozialistische Partei eine „sozialpolitische Tagung“ ab, auf der maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Nationalen Hindenburgfront anwesend waren. In einer programmatischen Rede führte Hugenberg unter anderem aus, es sei an der Zeit, den Arbeiter mit dem Kapital zu versöhnen. Wie sich das Herr Hugenberg allerdings vorstellt, hat er aber nicht verraten. Es gibt nur zwei Zustände: Entweder das Volk dient dem Kapital, so ist es heute und so will es Hugenberg, oder aber, das Kapital dient dem Volke, so will es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher für die Familie getan? Herr Hugenberg hat die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten noch mehr hungern lassen wollen, und als sie sich das nicht gefallen ließen, hat er es auf einen Streik antworten lassen. So sieht die Praxis der „Sozialpolitik“ aus. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken, es sieht bestimmt lächerlich aus.

Verantwortungsfreude?

Ein großer Teil des Gelingens des Wirtschaftsprogrammes hängt, wie man uns sagte, davon ab, daß die Unternehmer die Verantwortung willig auf sich nehmen und beweisen, was sie freudig versprochen.

Wahrscheinlich bezieht sich das Versprechen nur auf die fremde Durchführung des ermöglichten Lohnanstiegs an der Arbeiterkraft und das Sandaufhalten für Prämien und Steuerzufüsse. Und es ist tatsächlich so! Auf den Gedanken, von oben mit Sparmaßnahmen und Opfern anzufangen kommt niemand. Das bejagt am besten die folgende Gehaltsliste der Großbankdirektoren:

Dresdener Bank: Die Direktoren

thun, Ritscher, Gock, Meemann, Krüsch, Bodenheimer, erhalten einjährig Reichsmark 120.000.

Commerzbank: Reinhardt, Berliner, Harta, Bandt und Marx RM. 108—120.000.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft: Wasserbaum, Rehl, Colmsien, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blingig Reichsmark 200.000.

Ungeachtet der erheblichen Tantiemen und sonstigen „Reben“-Verdienste.

Diese sechsstelligen Stellen scheinen tabu. Dabei ist es besonders charakteristisch, daß das Reich gerade bei den Banken einen gewissen Einfluß besitzt, den man nur geltend machen braucht. Hier bleibt es allerdings bei den platonischen Antidiskussionen!

Verschacherung der Allgemeinwerte

Der Magistrat von Magdeburg hat die städtischen Versorgungsbetriebe für eine nach profitkapitalistischen Grundsätzen geleitete Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem berechtigten Berliner Beispiele sind damit die wichtigsten Betriebe dem Besitze der Allgemeinheit entfremdet und verschachert. Die Versorgung wird nunmehr nach den Profitinteressen der Aktiengesellschaft, in denen fremdes Kapital ausschlaggebend vertreten ist, erfolgen und eine Ausbeutung der Konsumenten eintreten. Das Ende der falschen „Sozialisierung“.

Schacht erklärt: Kein Wiederaufbau ohne Nationalsozialismus

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die Regierung Papen versuche, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „Währungsreformer“ zu gewinnen, hatte die „Münchener Neueste Nachrichten“ sich aus Berlin melden lassen, daß bei diesem Plan offenbar die Tatsache miteingesprochen hat, daß Dr. Schacht sich wieder von Hitler trennte. Dr. Schacht hat darauf, daß „Münchener Neueste Nachrichten“ eine Verächtlichkeit ausgeben lassen, in der er erklärt, daß er sich, einen Wiederaufbau Deutschlands ohne die Nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer nicht vorstellen kann. Seine Einstellung zu Hitler sei deshalb unverändert.

Hugenberg entdeckt sein „soziales Herz“

Im Reichstag hielt die Deutsche Nationalsozialistische Partei eine „sozialpolitische Tagung“ ab, auf der maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Nationalen Hindenburgfront anwesend waren. In einer programmatischen Rede führte Hugenberg unter anderem aus, es sei an der Zeit, den Arbeiter mit dem Kapital zu versöhnen. Wie sich das Herr Hugenberg allerdings vorstellt, hat er aber nicht verraten. Es gibt nur zwei Zustände: Entweder das Volk dient dem Kapital, so ist es heute und so will es Hugenberg, oder aber, das Kapital dient dem Volke, so will es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher für die Familie getan? Herr Hugenberg hat die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten noch mehr hungern lassen wollen, und als sie sich das nicht gefallen ließen, hat er es auf einen Streik antworten lassen. So sieht die Praxis der „Sozialpolitik“ aus. Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken, es sieht bestimmt lächerlich aus.

Verantwortungsfreude?

Ein großer Teil des Gelingens des Wirtschaftsprogrammes hängt, wie man uns sagte, davon ab, daß die Unternehmer die Verantwortung willig auf sich nehmen und beweisen, was sie freudig versprochen.

Wahrscheinlich bezieht sich das Versprechen nur auf die fremde Durchführung des ermöglichten Lohnanstiegs an der Arbeiterkraft und das Sandaufhalten für Prämien und Steuerzufüsse. Und es ist tatsächlich so! Auf den Gedanken, von oben mit Sparmaßnahmen und Opfern anzufangen kommt niemand. Das bejagt am besten die folgende Gehaltsliste der Großbankdirektoren:

Dresdener Bank: Die Direktoren

thun, Ritscher, Gock, Meemann, Krüsch, Bodenheimer, erhalten einjährig Reichsmark 120.000.

Commerzbank: Reinhardt, Berliner, Harta, Bandt und Marx RM. 108—120.000.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft: Wasserbaum, Rehl, Colmsien, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blingig Reichsmark 200.000.

Ungeachtet der erheblichen Tantiemen und sonstigen „Reben“-Verdienste.

Diese sechsstelligen Stellen scheinen tabu. Dabei ist es besonders charakteristisch, daß das Reich gerade bei den Banken einen gewissen Einfluß besitzt, den man nur geltend machen braucht. Hier bleibt es allerdings bei den platonischen Antidiskussionen!

Verschacherung der Allgemeinwerte

Der Magistrat von Magdeburg hat die städtischen Versorgungsbetriebe für eine nach profitkapitalistischen Grundsätzen geleitete Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem berechtigten Berliner Beispiele sind damit die wichtigsten Betriebe dem Besitze der Allgemeinheit entfremdet und verschachert. Die Versorgung wird nunmehr nach den Profitinteressen der Aktiengesellschaft, in denen fremdes Kapital ausschlaggebend vertreten ist, erfolgen und eine Ausbeutung der Konsumenten eintreten. Das Ende der falschen „Sozialisierung“.

Schacht erklärt: Kein Wiederaufbau ohne Nationalsozialismus

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß die Regierung Papen versuche, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als „Währungsreformer“ zu gewinnen, hatte die „Münchener Neueste Nachrichten“ sich aus Berlin melden lassen, daß bei diesem Plan offenbar die Tatsache miteingesprochen hat, daß Dr. Schacht sich wieder von Hitler trennte. Dr. Schacht hat darauf, daß „Münchener Neueste Nachrichten“ eine Verächtlichkeit ausgeben lassen, in der er erklärt, daß er sich, einen Wiederaufbau Deutschlands ohne die Nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer nicht vorstellen kann. Seine Einstellung zu Hitler sei deshalb unverändert.

Hugenberg entdeckt sein „soziales Herz“

Im Reichstag hielt die Deutsche Nationalsozialistische Partei eine „sozialpolitische Tagung“ ab, auf der maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Nationalen Hindenburgfront anwesend waren. In einer programmatischen Rede führte Hugenberg unter anderem aus, es sei an der Zeit, den Arbeiter mit dem Kapital zu versöhnen. Wie sich das Herr Hugenberg allerdings vorstellt, hat er aber nicht verraten. Es gibt nur zwei Zustände: Entweder das Volk dient dem Kapital, so ist es heute und so will es Hugenberg, oder aber, das Kapital dient dem Volke, so will es der Sozialismus. Das beide sich verbinden, wird es nie geben, auch nicht, wenn es Herr Hugenberg durch Herrn von Papen notzuordnen wollte. Dann will Hugenberg die „Entproletarisierung der Arbeiter und ihre gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft herbeiführen.“ Das hat er allerdings noch nicht gewollt, als er noch über hundert Mandate und einen finanziell ausgezeichneten Scharverlag verfügte. Hugenberg meint dann ganz offen, seine Sozialpolitik bestünde in der „Konzentration der Industrie.“ Das ist aber nur teilweise auf die kapitalistischen Güter des internationalen Diktators zurückzuführen, zum anderen Teil kommt es daher, daß man beim Stahlhelm

und dem Deutschen Nationalen auf einmal alles konzentrieren will. Herr von Papen konzentriert, Hugenberg konzentriert. Da sind die wenigsten nicht arbeitslos. Eine Dreistigkeit sondergleichen aber ist es zu behaupten, die DVB schütze die Familie. Was hat man denn bisher

Deutsches Arbeiterum

Hans Biallas:

Die letzte Waffe: Streik

Die NSDAP. unterstützt jeden gerechten Streik!

„Die NSDAP. unterstützt jeden gerechten Streik“ — was heißt das? Das bedeutet, daß der Nationalsozialismus das Streikrecht der Arbeiter anerkennt, weil der Streik das einzige Mittel im liberal-kapitalistischen System ist, das die Arbeiter überhaupt besitzt, um sich gegen die Ausbeutungsmaßnahmen gewisser Unternehmer und erst recht jener namenlosen Trübs, Skorpene und Aktiengeellschaften zu schützen.

Der Nationalsozialismus muß umsonst die Ansicht vertreten, als es ja auch den Arbeitgebern möglich ist, mit Ausbeutungen ihre unsocialen Forderungen durchzusetzen. Der Streik war einst eine scharfe Waffe. Die Arbeiter des Vorkriegs hatten fast stets einen nicht immer den gewünschten finanziellen Erfolg — so doch unbedingt eine starke moralische Wirkung auf die Kreise, denen ihr Profit über das Vaterland ging. Das Wort von den „vaterlandstosen Geistes“ wäre besser für ein gewisses antisoziales Unternehmertum angebracht gewesen, die durch ihre egoistische, einseitige Wirtschaftspolitik die deutschen Arbeiter dem Marxismus in die Arme trieben und ihm sein Vaterland bereicherten.

Das sind dieselben Kreise, die heute noch nicht daran denken, auch nur einen Penny ihres eigenen „Berdienstes“ dem Volke der Allgemeinheit zu opfern. Es sind das die Kreise in und um den Herrschaft, denen die internationale Hochfinanz immer noch näher steht, als ihre Volksgenossen im Arbeiterkreis.

Die letzten Zeitungsnotizen zeigen, wohin diese Herren wollen, die es verstanden haben, langsam aber sicher — dank der korrupten Sozialdemokratie und dem am heutigen System interessierten Zentrum — die Welt wieder an sich zu reißen. Das ist die Reaktion, der die Sozialdemokratie tausendmal lieber die Macht im Staate überläßt, als etwa dem Nationalsozialismus, was sie mit der Eroberung Brünings beabsichtigt hat.

Von dort führt ein gerader Weg zu Papen. Wenn heute die Kreise ein bevorstehendes Streikverbot ankündigen, so mag sich der soziale demokratische Arbeiter bei seinen Führern dafür bedanken, daß es so leicht kommen konnte. Gegenüber der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, denn auch ihm hat man einsehend, Hindenburg zu wählen! Das dürfen wir nie vergessen: Nur der sozialdemokratische und der gewerkschaftspropaganda ist es zu verdanken, daß Hindenburg gewählt wurde. Deutsche Arbeiter, haltet es denn, die euch die Wahl Hindenburgs mit allen

Mitteln als einzigen Ausweg vorredeten, unter die Nase: Ohne eure Wahlstimme kein Hindenburg, ohne Hindenburg kein Papen, und ohne Papen kein neuer Lohn- und Gehaltsraub! — Und auch kein Streikverbot, das noch „dementiert“ wird, weil die Regierung den Streiks angeblich „kein großes Gewicht beilegt“, das aber kommen wird, wenn eine allgemeine Streikwelle der verzweifeltsten Arbeiterkraft bricht!

Das müssen sich auch die kommunistisch gesinnten deutschen Arbeiter fragen lassen, wenn sie sich daran erinnern, wohin die Geheimparole der Arbeiterführer im Koll Kollnachtschans geführt hat, die nach außen wohl Thälmann ausstellten, in Wirklichkeit aber auch Hindenburg wählten ließen.

Lange Jahre hindurch gingen die Gegner des Nationalsozialismus mit der Lüge hantieren, die Nationalsozialisten seien Streikbrecher. Noch heute überschlagen sich „Vorwärts“ und „Neue Bahnen“ täglich in Zügelmeldungen über angeblich nationalsozialistische Streikbrecherarbeit. Bewußt wurde der deutschen Arbeiterkraft verschwiegen, daß wir Nationalsozialisten gar nicht daran denken, Streikbruch zu treiben, weil unser Kampf ja in erster Linie der Erhaltung der Lebensrechte der deutschen Arbeiterkraft gilt.

Die Streikbrecher der letzten Jahre haben wir anders, sie haben dort, wo sozialdemokratisch beeinflusste Gewerkschaftsführer dem Streik gegen den Lohnraub Brünings abtrüben, weil er den dümmsten Plänen des Marxismus nicht in den Kram paßt. Obwohl der Papensche Gläubersinn nur die Fortsetzung dessen ist, was Brünings begonnen hat, verdient sozialdemokratische „Arbeiterführer“ unter der Brünings-Regierung jeden Widerstand des Volkes abzuweisen, weil sie an dem System politisch interessiert waren.

Die Gewerkschaftsführer aller Richtungen mögen es mit sich abmachen, ob sie es vor ihren Anhängern verantworten können, noch weiterhin Parteien zu unterstützen, die so offen Arbeiterverrat getrieben haben. Die so offen Arbeiterverrat getriebenen Parteien „in heute nationalsozialistischen Streikverboten“ in heute mehr oder weniger auch in Gewerkschaftsvereinen als das anerkannt worden, was sie schon immer war: Als eine politische Querschnitt der Gewerkschaften, die die Ziele des Nationalsozialismus, für die jene Lüge gewissermaßen der „schwarze Mann“ war, mit der man die Arbeiter abgrenzen konnte.

Die Nationalsozialisten haben schon immer, solange sie überhaupt irgendwo auch nur den

geringsten Einfluß in den Betrieben hatten, gestreift. Noch immer droht dem, der die feinen Arbeiterkreise schädliche Solidarität verleiht, schimpflicher Ausschluß aus der Partei. So war es und ist es noch heute!

Wir stehen jedenfalls vor der Geschichte rein da.

Wir können jederzeit vor den deutschen Arbeitern treten und beweisen, daß wir unseren Sozialismus praktisch erwiesen haben.

Wir erinnern nur an die großen Streiks des Jahres 1930 im Mansfelder Kupferbergbau, in der Berliner Metallindustrie und im Ruhrbergbau, sowie auch an den Streik in der Hamburger Metallindustrie im Dezember 1930, bei dem ein Lohnabbau von 45 Prozent drohte. Obwohl die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation für das ganze Reich erst am 15. Januar 1931 durchgeführt wurde, erzielten die einzelnen nationalsozialistischen Gewerkschaften als ihre selbstverständliche Pflicht, die Streikenden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Von den späteren Streiks seien nur einige hier in Erinnerung gebracht:

- Im Jahre 1931:
 - „bei der Fa. „Sanitas“, Berlin,
 - „im Kleinzeuggewerbe Bremen,
 - „der Arbeiter in Badnang (Württemberg).
- Im Jahre 1932:
 - Streik bei der Maschinenfabrik „Badenia“, Reichenheim,
 - „der Bergarbeiter in Deutsch-Ölmen (hier arbeiteten sozialdemokratische Streikbrecher unter dem Schutze schützlicher Bajonette. Streikende deutsche Arbeiter wurden erschossen und viele verwundet),
 - „in der Blechwarenfabrik Streuber, Herford,
 - „im Gangehewer München,
 - „der Berliner Bucharbeiter,
 - „der Kanalarbeiter an den Rastat-Staustufen in Hirsberg-Waldenau,
 - „der Papierarbeiter in Kassel,
 - „bei der Seidenbahngasse im Erzgebirge,
 - „der Bauarbeiter beim Bahnbau Tübingen-Heilbronn,
 - „der Pfälzerarbeiter in Halle,
 - „bei der Firma Krages u. Kriete, Sperrplattenfabrik in Königsberg,
 - „bei der Gladbacher Metallindustrie, C. D. Langen u. Co.,
 - „beim Kupfereisenwerk Wittmann in Hagen-Saape.

Wir haben, um jedem Gegner eventuelle Einwürfe zu widerlegen, diese Namen aus der Unzahl der gerade im letzten Jahre von der NSDAP. durchgeführten Streiks herausgegriffen und einzeln angeführt.

Es war überall das gleiche Bild: Streik gegen Lohnraub, gegen Urlaubseinstellung und untertänigliche Beschäftigung. Überall fanden Nationalsozialistische Streikposten, ja in der Streikleitung, kein nationalsozialistischer Arbeiter brach die selbstverständliche Solidarität, während man oft genug das beschämende Bild marxiistischer Streikbrecher sehen mußte.

Überall wurden die Streikenden von der NSDAP. unterstützt, stets fand die ganze Partei wie ein Mann für die Streikenden zusammen. Lebensmittel wurden gesammelt und Streikenden eingebracht. Oft genug hatte die NSDAP. die Führung der Streiks übernommen, weil die Gewerkschaften versagten.

It auch dank der falschen Gewerkschaftspolitik die Streikwelle kumpf geworden — der Nationalsozialismus wird sie wieder führen zum Streik gegen den Hungertod des Systems!

„Recht auf Arbeit“

Ein Vorschau von Bernhard Köhler
Wer das dünne und unscheinbare Gesicht von Bernhard Köhler: „Recht auf Arbeit“ in die Hände nimmt und den Verfasser noch nicht kennt, wird es zunächst als eine von den unzähligen Propagandabroschüren halten. Doch schon die ersten Zeilen lassen ihn aufhorchen und dann im weiteren über die gedruckte Fülle neuer Gedanken und Lösungen staunen.

Köhler hat mit seinem „Recht auf Arbeit“ eines der grundlegenden Werke über den Nationalen Sozialismus geschrieben und damit eine geniale geistige Leistung, oder noch bester, eine große wissenschaftliche Entdeckung vollbracht. Als Staatsgründungslehre von den Nationalsozialisten in die Tat umgesetzt, ist es gleichbedeutend mit der Geburt des Sozialismus überhaupt. Wie sich das Recht auf Arbeit im weiteren auswirkt und als revolutionäres Prinzip für das Volk, seinen Staat, seine Wirtschaft in aller Zukunft richtungsweisend und umgestaltend sein wird, davon gibt uns Köhler schon jetzt knappe Andeutungen. Dieses kleine Werkchen allein zeigt wie die ganze pseudosozialistische Literatur des Marxismus auf. Im Geiste unserer großen deutschen Vordenker Kant, Hegel und Fichte ist der Sozialismus auf Recht und Sittengesetz zu gründen und nicht auf den schmutzigen Markt nach materielle Interessen, wie der jüdische Marxismus uns vorführt. Auch dieses Werk Köhlers ist wieder ein Beweis, daß geistiges Leben und geistiger Fortschritt und daher Sozialismus nur im Nationalsozialismus heute noch zu finden ist.

Schaffender Deutscher, wehre Dich!

Wie sie starben!

I. Wie sie starben!

Es war die Tragik des kaiserlichen Deutschlands, daß seine Führer die deutsche Arbeiterfrage nicht erkannten und dem leidenschaftlichen Willen des Arbeiters nach sozialer Freiheit verächtlich gegenüberstanden. Sie unternahmen nichts, die Zerbreche des jüdischen Marxismus aus dem Arbeiterherzen zu reißen. Diese Paladine übernahmen von Bismarck das zweite deutsche Reich, in dem die Idee der Einheit vertriebt war. Sie waren zu klein und zu selbstsüchtig, dieses Reich mit der

Idee der sozialen Freiheit zu erfüllen. An dieser Sünde ging das Kaiserreich zugrunde. Es stand nicht

auf dem unerschütterlichen Grund einer echten Volksgemeinschaft

eines freien Volkes, sondern auf den töneren Füßen von Thron und Altar. Der Zusammenhang zwischen Volk und Volk, Führer und Geführten, Kirche und Gemeinde war zerfallen. Jeder Zeit ersetzte die billige Begeisterung eines mehr oder weniger verdorbenen Patriotismus den tiefen Glauben unserer Generation an Deutschland. Der Begriff „national“ war eine Angelegenheit der feinen Leute und der deutsche „Unabel“ jener Zeit, wie Adolf Hitler in seinem „Kampf“ eine gewisse Schicht einmal treffend nennt, hielt lieber Freundschaft mit den jüdischen Volksgenossen als mit dem deutschen Arbeiter.

Als im August 1914 noch einmal die verklärten Quellen tiefer Volksevidenz beim Arbeiter durchströmten, da sollte sich bald erweisen, daß die Eigenart der jüdischen Wähler nicht ohne Wirkung geblieben war. So rückte sich am 9. November 1918

bitter, aber in eiserner Folgerichtigkeit, der verachtliche Optimismus, das verhängnisvolle Nichterkennenwollen der sozialen Frage durch die Kaste der Regierenden. Diese Schicht hat am 9. November vor der roten Jakobinermasse feige die Flucht ergriffen.

Sie ist damit für das schaffende deutsche Volk gestorben.

II. Hitler wird auch den Kampf mit den Toten bestehen!

In der tiefsten Not erkund den ringenden deutschen Arbeiter der Sturz und der Fall ein Führer,

der ihm den Glauben an Deutschland wieder gab und ihm die Idee des Dritten Reiches, den

nationalen Sozialismus, einführte — Adolf Hitler. Hitler hat mit seinen Getreuen die bitterste Verfolgung siegreich überwunden, er hat die Lüge des Marxismus entlarvt — Hitler wird auch den Kampf mit den Toten bestehen.

Denn die Toten sind jetzt auferstanden. Die hohen Gestalten der Vorkriegszeit glauben, die Zeit der Knechtung, des rücksichtslosen Herrenanspruchs der Ewiggezeiten

sei wiedergekommen. Nichts steht hinter ihnen als das Wort des Reichspräsidenten und

die Geschäftigkeit einiger Herrenflubs und Besitzbürgerkammern.

Gegen sie steht das gesamte schaffende Volk, das sich nicht die Fesseln neuer sozialer Knechtschaft anlegen lassen will. Aber man will nicht sehen. Der von Papen und seine Helfer sind blind wie ehemals. Während das Volk hungert, macht man Programme zur Rettung der „Wirtschaft“ (woll heißen:

Wirtschaftsführer) und raubt dem Arbeiter die Margarine vom Brot. Anstatt dafür zu sorgen, daß durch werthaffende Arbeiten (Vorbereitung der Ernährung) die Kolonnen in Deutschland unmittelbar geliebert wird, werden Unternehmer und Banken mit Vertrauen und riesigen Unterhaltungen bedacht, die durch die Ereignisse der Vergangenheit alles andere als gerechtfertigt sind. Bisher haben diese Herren stets von den überhöhten Löhnen gesprochen und den Arbeiter sein karges Entkommen mißgunst. Jetzt schreiben sie triumphierend, ihre alten Wünsche würden endlich erfüllt, und meinen dabei, ihre eigenen Taten würden besser gefällt. Und das stimmt. Dabei steigt die unsichtbare, nicht statistisch erfaßte Arbeitslosigkeit langsam aber stetig. Es sind gefährliche Mittel, die die Regierung zur Verschleierung dieser Tatsache anwendet. So werden die Hunderttausende von Arbeitslosen, die als völlig ausgezehrt bettelnd und wandernd ihr Leben führen, oder diejenigen, die von ihren Angehörigen ernährt werden müssen, in der amtlichen Statistik einfach nicht erfaßt. Man verdrängt im Kaufhaus, daß hier und da Einstellungen vorgenommen wurden und verschweigt, daß Entlassungen in den Betrieben, die wegen der immer geringer werdenden Löhne überhaupt nichts mehr abgeben, an der Tagesordnung sind. In ihren Reden und Verordnungen verlangen die Männer der „nationalen“ Front vom Arbeiter, daß er „auch einmal ein geringes Opfer“ bringen soll. Der Arbeiter hat jahrelang und immer wieder geopfert, er ist vor dem Einfluß von Gut und Blut während der Anstehungskämpfe nicht zurückgewichen, während seine „Wirtschaftsführer“ mit den Franzosen über

Micums-Verträge

zur Zwangsenteignung der zukünftigen Arbeitszeit unter Franzosenherrschaft verhandelten. Seine Opfer sind bis heute immer den Kassen zugeflossen. Der Ar-

beiter hat es satt. Er kann nichts mehr abgeben. Das Lebensminimum, das ihm die reichen Leute vorzuschreiben möchten, ist längst erreicht. Dieser neue Abzug bedeutet für Millionen den Weg in den Hunger. Und auf der anderen Seite macht sich eine Schicht die Führung an, die

nicht den geringsten Leistungsanspruch dafür aufzuweisen hat. Nur die alten Sprüche haben sie aufzuweisen, die den Arbeiter schon vor dem Kriege in die Arme des Marxismus trieben — „das Gottesgnadentum der Regierung“, die „Freiheit des Unternehmers“, das „nationale Wollen der Regierung“.

Deutschland wird nicht frei dadurch, daß sich eine Regierung national nennt, das Volk aber voll Verzweiflung durch die Taten dieser Regierung den Glauben an seine Kraft und seine Zukunft zu verlieren droht.

Es gibt keine unbedingte Freiheit des Unternehmers oder des Eigentums!

Jeder ist zuerst seiner Volk verantwortlich. Und was ihm nicht, das Volk aber schädigt, ist von Unheil. Diese einfache und klare Erkenntnis scheint Herr v. Papen nicht zu haben, denn die Kasser und Ausbeuter, die Banquiers in erster Linie und viele ungehindert weiter. Nur die Vorgehenden haben sich geändert. Es paßt durchaus in den Gedankenkreis jener längst Geforderten, wenn sie Adolf Hitler als Löwenfried des Aufbaus und als unumtadelbar verlässigen Mann, er macht die Entdeckung des schaffenden Menschen nicht mit! Einseitig zeigt der Nationalsozialismus den rechten Weg zu Arbeit und Brot in sozialer Freiheit. Dieser Weg geht über die

Berückichtigung des liberalistischen Wirtschaftssystems,

das Papen anbietet. Das deutsche Volk A in seiner übergroßen Mehrheit antisozialistisch geformt. Es wird seine innere und äußere Freiheit unter den Palastkreuzen des deutschen Sozialismus erobern! B. 2.